

Bücher Frühling Niedersachsen 1996

LYRIK GARTEN `96

Ein Literaturprojekt des KulturFabrik e.V.
im Park der Villa Dyes, Hildesheim

15. - 19. Mai

Gedichte auf Holz und Stein

HILDESHEIM. Von Lyrik-Schwalben bis zur Flaschenpost - alles ist möglich beim Lyrik-Garten "LitPro 96", den die KulturFabrik zu Hildesheim vom 15. bis 19. Mai rund um die Villa Dyes (Am Weinberg 64) veranstaltet zum Thema "Fremd im eigenen Land" (Europa-Heimat-Identität).

Beteiligen werden sich Schriftsteller, Poeten, Dichter, Bildhauer, Maler - einfach alle, die ein Gedicht "materialisieren" wollen und in diesem Zusammenhang etwas zu Papier - oder zu was auch immer - bringen, das im doppelten Wortsinn ihre Handschrift trägt.

Vorstellbar wären Holz, Glas, Tuch, Stein, Metall, Papier oder auch jeder andere Untergrund. Dabei sollten sich die Autoren-Künstler darauf einstellen, daß das Gedicht tagelang und offen in der Natur gezeigt wird: d.h. also Worte und Gedicht-Objekte möglichst wetterfest zu gestalten, sichtbar zu verpacken oder eine mögliche Verrottung bewußt in Kauf zu nehmen.

Mit dieser Aktion lassen wir uns im Großraum Hildesheim zum ersten Mal auf ein künstlerisches Gesamtprojekt ein, in dem die Kunst des Wortes nicht wie üblich bloß Begleitprogramm zu einer Ausstellung bildet, sondern vielmehr interdisziplinär und spartenübergreifend das Gemeinsame an Darstellungsmöglichkeiten herausarbeitet.

Ziel sei auch, daß Lyriker und Bildende Künstler sich über die Grenzen eingefahrener Bahnen hinaus in die "Blauzone" zwischen Literatur und Bildender Kunst, zwischen Wort und Tat bewegen, erhofft sich der Schriftsteller und Projektleiter Jo Köhler - heißt es doch "Aufschließen und / aufgeschlossen werden / ziemlich aufgeschlossen".

Der Ort. Die Villa Dyes (Gründerzeit, erbaut im Viktorianischen Stil) charakterisiert auf geradezu poetische Weise die mehr als 2.500 m² große Gartenanlage, die wie geschaffen ist für ein Fest dieser Art.

Zentrum und Ruheort ist das "Literatur-Cafe" in der Orangerie (Garten). Die Lyrik-Installationen sind offen zugänglich. Ruhige Plätze und der direkt angrenzende Park garantieren besinnliche Rückzugsmöglichkeiten.

Ein Projekt des KulturFabrik e.V., Langer Garten 1, 31137 Hildesheim, Tel. 05121/55376
in Kooperation mit Amei's Buhecke GmbH und der Hildesheimer Volkshochschule

Mit freundlicher Unterstützung des Landes Niedersachsen und der Friederich Weinlager Stiftung

Programm

- Mi 15. Mai 15/00 Uhr Eröffnung mit klassischer Gitarre in der Orangerie. Ausstellung und Gedicht-Installationen sind fortan offen zugänglich
19/00 Uhr Lesung aus den Tagebüchern von **Victor Klemperer** (1933-1945) und anschließende Diskussion mit entsprechenden Zeitzeugen
- Do 16. Mai 14/00 bis 16/00 Uhr überrascht die Hamburger **Autorengruppe PENG** (Lou A. Probsthayn & Gunter Gerlach) mit einem phantasievoll literarischen Ereignis im gesamten Umfeld der Villa Dyes
15/30 Uhr **Sammy Vomacka** mit purem erstklassigem Jazz. Musikalische Klarheit und exquisites Formbewußtsein charakterisiert seine musikalische Persönlichkeit
15/00 bis 18/00 Uhr eine Werkstatt der kreativen **Kinderinitiative KREATZE** zum Thema im Wintergartenbereich. Sowie Schatten theater für Kinder (Nein-sagen-lernen)
17/00 Uhr kommt aus Frankfurt der Sprachakrobat **Hans-Jürgen Lenhart** und wendet sich mit seinem Programm **HÖRSTURZ** an ein für literarische Querdenkerei interessiertes Publikum
19/00 Uhr in der Orangerie der Hannoversche Wort-Künstler **Friedhelm Kändler** und die Cellistin **Ellen Maria Kienhorst** und entwickelt den Kunstbegriff des Wowoismus "Wowo ist die Frage auf die Antwort des DaDa"
- Fr 17. Mai 15/00 Uhr Öffnung des Literatur-Cafes.
19/00 Uhr "Bonjour Berlin" Lyrik und Prosa von **Mascha Kaleko** (1907-1975): in Verbindung mit Kompositionen von **Dominique Goris** am Klavier rezitiert die Hamburger Schauspielerin **Margrit Straßburger** die von Heiterkeit und Melancholie geprägte Lyrik dieser (fast) vergessenen Dichterin
20/00 Uhr Besuch und Ansprache der Schirmherrin bzw. -frau Bundestagsvizepräsidentin **Antje Vollmer** zum Thema
21/00 Uhr die Open-Air-Vorführung einer Literaturverfilmung
- Sa 18. Mai 16/00 Uhr liest der Auhagener Schriftsteller **Harry Orzechowski** zum Thema musikalisch begleitet von seiner **Tochter Candy**. Und für Kinder Abenteuergeschichten aus "Kapitän Toby"
17/00 bis 19/00 Uhr Leseaktion durch Mitglieder des **Literaturprojektes Labelle** aus Königslutter
19/30 Uhr **Thomas Koppelberg** rezitiert frei "das Testament des Francois Villon", aufregend mittelalterliche Dichtung
- So 19. Mai 10/00 Uhr Frühstück-Bufferet in der Orangerie mit Kaffeehausmusik
11/00 bis 16/00 Uhr Matinee mit Hildesheimer Autoren wie z.B. **Simone Rothe-Hartau, Konrad Pfannschmidt, Karin Wagner, Hartwig Kemmerer, Hildburg Pöpel, Frank Wolf, Sannah Rosalin-Blue, Gerhard Kreuzer** und **Jo Köhler**
15/00 bis 18/00 Uhr Werkstatt der kreativen Kinderinitiative zum Thema. Außerdem elektrisieren der Liedermacher Gerhard Kreuzer & die **Gingko Kids** mit Liedern für die Kinder von Mostar
17/00 Uhr Lesung von und mit **Manfred Hausin** (Mitglied des Internationalen PEN)
19/00 Uhr im Freilicht eine szenische Lesung aus **Samuel Backetts** Roman "Mercier und Camier" (der Vorläufer von Warten auf Godot) mit den Schauspielern des Deutschen Theaters **Bernd Kaftan** und **Daniel Rohr**

Gedichte auf Holz und Stein

Wer macht mit: Kulturfabrik plant Lyrik-Garten bei der Villa Dyes

HILDESHEIM. Von Lyrik-Schwalben bis zur Flaschenpost - alles ist möglich beim Lyrik-Garten „LitPro 96“, den Jo Köhler vom 16. bis 19. Mai rund um die Villa Dyes plant. Der Literatur-Projektleiter in der Löseke-Kulturfabrik hat sich diese Aktion zum Niedersächsischen Bücherfrühling ausgedacht, der in diesem Jahr unter dem Thema „Fremd im eigenen Land“ (Europa-Heimat-Identität) steht.

Beteiligen können sich Schriftsteller, Poeten, Dichter, Bildhauer, Maler sowie alle, die ein handgeschriebenes Gedicht „materialisieren“ wollen. Vorstellbar wären Holz, Glas, Tuch, Stein, Metall, Papier oder auch jeder andere Untergrund. Der Autor sollte sich bei der Auswahl des Materials darauf einstellen, daß das Gedicht tagelang offen in der Natur gezeigt wird, gibt Köhler zu Bedenken. Er rät, Papier wasserfest zu gestalten, sichtbar zu verpacken oder eine möglich Verrottung bewußt in Kauf zu nehmen.

„Mit dieser Aktion lassen wir uns im Großraum Hildesheim zum ersten Mal auf ein künstlerisches Gesamtprojekt ein, in dem die Kunst des Wortes nicht wie üblich das Begleitprogramm zu einer Ausstellung bildet“, sagt der Projektleiter. Sondern es soll interdisziplinär und spartenübergreifend das Gemeinsame an Darstellungsmöglichkeiten herausgearbeitet werden. Ziel sei auch, daß Lyriker und Bildende Künstler sich über die Grenzen eingefahrener Bahnen hinaus in die „Blauzone“ zwischen Literatur und Bildender Kunst, zwischen Wort und Tat bewegen, hofft Jo Köhler.

Wer Interesse hat, kann sich bis zum 30. April mit ihm in der Löseke-Kulturfabrik, Langer Garten 1, 3 11 37 Hildesheim, unter der Telefonnummer 5 53 76 in Verbindung setzen. Begleitet werden soll „LitPro 96“ mit Lesungen, Wort-Performance, vertonten und verfilmten Texten sowie mit Begegnungen verschiedener Lyriker. rek

HAZ am 22.2.96

HAZ am 15.4.96

Gedichte locken im Lyrik-Garten

Literaturprojekt vom 15. bis 19. Mai um die Villa Dyes

HILDESHEIM. In eine Blauzone zwischen Lyrik und Bildender Kunst will Organisator Jo Köhler beim Literatur-Großprojekt „Lyrik Garten '96“ jede Menge Künstler locken. Im Grünen rund um die Villa Dyes Am Weinberg sollen sie sich vom 15. bis 19. Mai über eigene Grenzen zwischen Wort und Tat hinausbewegen.

Das hofft zumindest Projektleiter Köhler, der seit Anfang des Jahres in der Kulturfabrik dieses erste große Literaturprojekt im Zusammenhang mit dem Bücher-Frühling-Niedersachsen plant. Das Thema lautet „Fremd im eigenen Land“.

Als Schirmherrin konnte der Veranstalter die Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer gewinnen. Zugesagt haben jetzt schon Schriftsteller, Poeten, Dichter, Bildhauer und Maler aus Hildesheim, Hamburg, Zürich, Lüneburg und Königslutter, die ein Gedicht „materialisieren“ wollen.

„Vorstellbar ist Holz, Glas, Tuch, Stein, Metall, Papier oder auch jeder andere Untergrund“, meint Köhler, der selbst Schriftsteller ist. Allerdings sollten sich die Autoren darauf einstellen, daß das Gedicht tagelang in der 2500 Quadratmeter großen Gartenanlage gezeigt wird.

„Fünf Tage lang regnen darf es natürlich auf gar keinen Fall“, hofft der Organisator. Als Zentrum und Ruheort ist ein „Literatur-Café“ in der Orangerie hinter der Villa Dyes geplant.

An lyrischen Installationen ist bislang unter anderem eine „Wer war Wolfgang Behr Retrospektive“ mit einem poetischen Porträt von Karin Wagner und einer comicartigen Skizze von Frank Bürmann im Programm. Weiter ist Moritz Bormann mit neuen Säulen, Gabi Kli-

mek mit Fotografien von Treppenhäusern sowie eine Autorengruppe „Peng“ aus Hamburg dabei, die „Merkwürdigkeiten“ installieren wollen. Harry Orzechowski aus Auhagen wird unter anderem Kleiderständer mit Bildtexten versehen, die Züricher Schriftstellerin Radka Donnell hat einen Wundschutzverband vorbereitet, der Bildhauer Horst Kapphahn rückt mit 250 Kilogramm schweren Kalksanitsteinen in den Garten der Villa Dyes an.

Organisator Jo Köhler will mitten im Park einen ganzen Berg Worte aufschichten, Abiturienten der Robert-Bosch-Gesamtschule versuchen mit weggeworfenen Gegenständen, das „Wintermärchen“ von Wilhelm Müller in Form zu bringen. Angekündigt sind weiterhin ein Objekt „Die Abgehängten“ von Renate Maßberg, „Sand-Kasten-Worte“ von Birgitt Reßmeyer, eine Flaschenpost von Steffen Bartels, ein Wortmobile von Hanna Schulz-Mons oder eine „Telefonreise“ auf einer Europakarte von Marianne Rieger aus Göttingen.

Außerdem gibt es Lesungen, Musik, Theater sowie Aktionen für Kinder. In der nächsten Woche erscheint ein Faltblatt, auf dem das ausführliche Programm nachzulesen ist. „Da das Projekt nicht allein von der Unterstützung der Friedrich-Weinhagen-Stiftung und des Landes finanziert werden kann, sind wir auf weitere Sponsoren angewiesen“, sagt Jo Köhler. Außerdem müssen die Besucher des Lyrik-Gartens nun doch Eintritt bezahlen.

Karten können von sofort an in der Kulturfabrik (Telefon: 5 53 76), beim Verkehrsverein (1 59 95) sowie in Amei's Buchecke (3 44 41) reserviert werden. rek

HAZ - Titelseite

Lyrikgarten schlägt Wellen

Hildesheim (art). Das Projekt „Lyrikgarten“ der Kulturfabrik vom 15. bis 19. Mai erregt Aufsehen. Inzwischen beteiligen sich 49 Künstler aus Europa mit Gedicht-Objekten zum Thema „Fremd im eigenen Land“ an der Aktion im Park der Villa Dyes.

am 9. Mai 1996

Sprung in die „Blauzone“ zwischen Literatur und Kunst

Programm für Literaturprojekt „Lyrikgarten“ der Kulturfabrik im Park der Villa Dyes liegt jetzt vor / Europaweite Beteiligung

HILDESHEIM. In die „Blauzone“ zwischen Literatur und Bildender Kunst, zwischen Wort und Tat locken Stefan Köneke und Jo Köhler vom 15. bis 19. Mai in ihren „Lyrikgarten“ zum Thema „Fremd im eigenen Land“ in den Park der Villa Dyes. Nicht das Wort soll hier in geballter Form auf Interessenten niederprasseln, sondern die Grenzen zwischen den Disziplinen durchlässig gemacht werden. Jetzt liegt auch das umfangreiche Programm gedruckt und im Plakat vor. Die Veranstaltung ist Teil des landesweiten „Bücherfrühlings“, „und umfangreichstes und vielseitigstes Projekt in Niedersachsen“, freuen sich die beiden Organisatoren. Gefördert wird das Projekt finanziell vom Land Niedersachsen, allerdings nur mit 3000 statt der beantragten 120 000 Mark. „Deshalb müssen wir jetzt auch den Eintrittspreis etwas erhöhen“, bedauert Köneke.

Anspruch und Unterhaltung

Doch dafür werde ja auch jede Menge Kultur zwischen Anspruch und Unterhaltung geboten. Los geht es am Mittwoch, 15. Mai, um 15 Uhr mit klassischer Gitarre. Jetzt sind erstmals die Gedichtobjekte und Installationen zu bewundern. Artikel im Schriftstellerverbandsblatt und Fachblätter haben unerwartet große Resonanz hervorgerufen. Sogar aus Wien und Zürich kom-

men Künstler, um ihre Worte in Kunst umzusetzen. Um diese Ausstellung herum ist ein Rahmenprogramm aufgebaut, das auf der Bühne vor der Orangerie abläuft. Um 19 Uhr am Mittwoch wird aus den Tagebüchern von Victor Klemperer gelesen.

Am Donnerstag, 16. Mai, wird die Hamburger Autorengruppe Peng mit einem literarischen Ereignis aufwarten. Jazz bietet Sammy Vomacka von 15.30 Uhr an. Die Kinderinitiative Kreatze der Kulturfabrik wird zwischen 15 und 18 Uhr im Wintergarten den Nachwuchs betreuen. Der Sprachakrobat Hans-Jürgen Lenhart aus Frankfurt wird von 17 Uhr an sein Programm „Hörsturz“ vorstellen. „Wowo ist die Frage auf die Antwort des Dada“ nennt sich der Abend mit dem Wortkünstler Friedhelm Kändler und der Cellistin Ellen Maria Kienhorst um 19 Uhr.

Lyrik und Prosa von Mascha Kaleko wird die Hamburger Schauspielerin Margrit Straßburger nach Musik von Dominique Goris am Freitag, 17. Mai, 19 Uhr, interpretieren. Die Schirmherrin und Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer wird sich um 20 Uhr mit dem Thema der Veranstaltung auseinandersetzen. Mostafa Arki liest um 20.30 Uhr aus „Gegenwartsschwimmer“ - Episoden einer Deutschlandreise“. In Zusammenarbeit mit dem Hochschulino ist um 21.30 Uhr die Literaturverfilmung „Der Prozeß“ mit Romy Schnei-

der und Anthony Perkins zu sehen.

Der Autor Harry Orzechowski aus Auhagen beschäftigt sich am Sonnabend, 18. Mai, 16 Uhr, mit „Fremd im eigenen Land“. Er wird musikalisch von seiner Tochter Candy begleitet. Mitglieder des Literaturprojektes Labelle aus Königslutter stellen sich von 17 bis 19 Uhr in einer Lesektion vor. Thomas Koppelberg rezitiert um 19.30 Uhr frei „Das Testament des Francois Villon“.

Zelt nur für den Notfall

Am letzten Tag des Lyrikgartens stellen sich von 11 bis 16 Uhr Hildesheimer Autoren vor. Zwischen 15 und 18 Uhr wird die Werkstatt der kreativen Kinderinitiative sich zum Thema der Veranstaltung äußern. Außerdem treten die Liedermacher Gerhard Kreuzer & die Gingko Kids auf. Manfred Hausin aus Emmerke liest um 17 Uhr. Und zum Schluß werden Bernd Kaftan und Daniel Rohr vom Deutschen Theater aus Samuel Becketts Roman „Mercier und Camier“ szenisch lesen.

Karten gibt es in der Kulturfabrik, (Telefon 5 53 76), in Amei's Buchecke (3 44 41) und beim Verkehrsverein (1 59 95). „Jetzt hoffen wir nur noch, daß das Wetter schön wird.“ Auf das bereits reitende Zelt will man nur im allerschlimmsten Falle zurückgreifen.



Stefan Köneke und Jo Köhler präsentieren das Plakat für den „Lyrikgarten“. © Hartmann

HAZ 16.5.96

„Lyrikgarten“ um die Villa Dyes wird heute eröffnet

HILDESHEIM. Für die Kunst scheuen sie keine Fahrt und Mühe: Gestern nacht um ein Uhr haben sich Diego Donnhofer und Joe Knauer aus Wien ins Auto gesetzt und sind die 1400 Kilometer non-stop nach Hildesheim zur Villa Dyes gedüst. Die beiden beteiligen sich mit einem aufwendigen Solar-Pumpen-Projekt an dem ersten Hildesheimer „Lyrikgarten“. Dort sind vom heutigen Mittwoch, 15 Uhr, bis Sonntag Installationen, Ausstellungen, Projekte und Gedichtobjekte von 49 Künstlern zu sehen.

Kilometer-Tortur von Wien

Trotz der Kilometer-Tortur machen sich die Wiener gleich an die Arbeit. Denn mitten in dem urwüchsigen Garten muß ein Quadratmeter-großes Loch gegraben werden. Durch das regnerische Wetter der vergangenen Tage geht das allerdings relativ schnell. „Wir sind hier zuerst fast nur durch den Matsch gewatet“, sagt Jo Köhler, der zusammen mit Stefan Köneke das „Lyrikgarten“-Projekt betreut. Seit Tagen sind sie fast rund um die Uhr im Einsatz, denn bis jede Installation im idyllischen Garten den rechten Platz gefunden hat, sind viel Zeit und lange Gespräche notwendig.

Drumherum sind noch 25 freiwillige Helfer im Einsatz, die Garten und die Villa Dyes mit Stromkabeln, Scheinwerfern und technischen Einrichtungen bestücken. „Wir haben viel Unterstützung durch das Technische Hilfswerk, Stadtwerke, städtischen Bauhof, Malteser Hilfsdienst, Arbeiter-Samariter-Bund, Hildesheimer Firmen und viele andere“, freut sich Stefan Köneke.



Vorbereitungen im „Lyrikgarten“ mit Schaufel und Schubkarre: Diego Donnhofer (rechts) und Joe Knauer bereiten ihr Pumpen-Projekt vor. © Gossmann

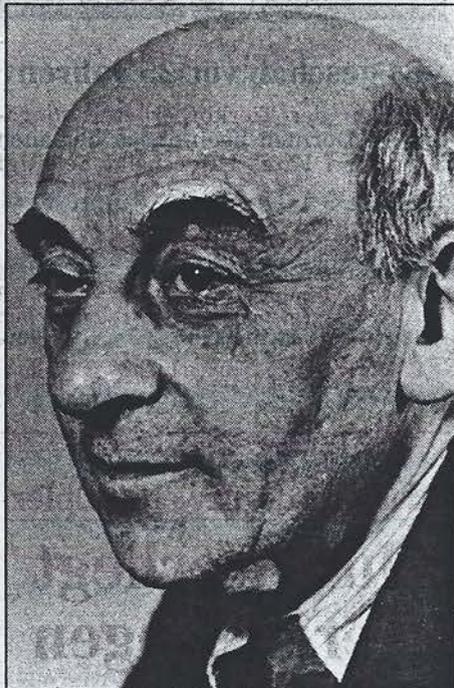
Auf ebensoviel Unterstützung hoffen die Kulturfabrik-Veranstalter auch vom Wetter. Denn nicht nur die vielen Kunstwerke, auch Bühne und Literaturcafé befinden sich im Freien. Zwar sind schon fünf Pavillons aufgestellt, dazu kommt noch ein großes Segel sowie ein selbstkonstruiertes Dach mit einem Fallschirm: „Aber vollkommen regendicht ist das natürlich alles nicht.“ Die

angrenzende Orangerie kann nicht - wie ursprünglich geplant - genutzt werden, weil sie von der Stadt als zu auffällig befunden worden ist.

„Notfalls muß eben organisiert und Programmpunkte in die Villa verlegt werden“, sind sich die beiden Projektleiter einig. Dennoch sind sie voller Hoffnung, daß Petrus für die Kunst ein Herz hat. rek

Rechte in die USA verkauft

Lesung aus Tagebüchern von
Klemperer startet „Lyrikgarten“



Victor Klemperer. © Kemlin

HILDESHEIM. Es ist schon ungewöhnlich, wenn ein Tagebuch über die Zeit von 1933 bis 1945 erst 50 Jahre nach Kriegsende und 35 Jahre nach dem Tod des Autors veröffentlicht wird. Und zum Riesenerfolg wird. „Es sind die Dichte der alltäglichen Details, die die Geschichte über den Nationalsozialismus so transparent machen“, erläutert Anja Kraus von Amei's Buchecke, die die Lesung aus Victor Klemperers Werken mitveranstaltet.

Jo Köhler, einer der Organisatoren des „Lyrikgartens“ hält die Tagebücher des Romanisten und Schriftstellers für so bedeutend wie die von Anne Fank, „allerdings für einen anderen Leserkreis“. Die Auflage von 100 000 Exemplaren geht trotz der 1500 Seiten reißend weg. Jetzt sind sogar für 500 000 Dollar die Rechte für Amerika verkauft worden: „Äußerst ungewöhnlich“, kommentiert Kraus.

„Fremd im eigenen Land“

Gewichtige Gründe also, mit diesem Werk den „Lyrikgarten“ am Mittwoch, 15. Mai, 19 Uhr, unter dem Thema „Fremd im eigenen Land“ zu eröffnen. Der Herausgeber ist eingeladen, um den Zuhörern einen Einblick in diese Lebensphase von Victor Klemperer zu geben. Außerdem wird ein Neffe des Berliners, Dr. Peter Klemperer aus Hildesheim, bei der Lesung anwesend sein. Im Anschluß ist eine Diskussion geplant.

Inzwischen beteiligen sich knapp 50 Künstler am „Lyrikgartens“ bis zum 19. Mai rund um die Villy Dyes mit Gedicht-Objekten. art

ine Türen / Walter Nowojski liest Victor Klemperer

Momentaufnahmen eines unspektakulären Lebens

HILDESHEIM. Es ist ein erstaunliches Phänomen in unserer Zeitrafferzeit, da MTV und Transrapid das Tempo angeben: Eine zweibändige Buchkassette mit 1800 Seiten Text erscheint – kein Herr der Ringe, sondern Tagebuch-Aufzeichnungen eines deutschen Juden aus den Jahren 1933 bis 1945 – und wird gekauft und wird gelesen. Mit bereits 110 000 verkauften Exemplaren sind Victor Klemperers Notizen binnen weniger Monate zum Bestseller geworden.

Mithin war es eine naheliegende, richtige Idee, die Lesung mit dem Herausgeber der Tagebücher, Walter Nowojski, an den Beginn der Veranstaltungen im Lyrik-Garten zu setzen. Der Raum in der Villa Dyes war überfüllt; die Veranstalter, Amei's Buchecke, Kulturfabrik und Focus e. V., hatten einige Mühe, genügend Stühle herbeizuschaffen und für alle Zuhörer Platz zu machen.

Walter Nowojski erwies sich als begeisterter Nachlaßverwalter, ja als Verehrer Klemperers. Zweieinhalb Stunden lang erzählte er von Begegnungen mit dem 1960 gestorbenen Dresdner Romanisten, las Ausschnitte aus den Tagebüchern, berichtete von seinem langwierigen Einsatz für ihre Veröffentlichung, faßte Pressereaktionen zusammen, beantwortete Fragen aus dem Publikum. Victor Klemperer hat gut 60 Jahre lang

jeden Tag Erlebnisse und Beobachtungen aufgezeichnet – Nowojskis Lebenswerk ist es, diese Notizen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Was Klemperer nun geschrieben hat, ist im einzelnen gar nicht einmal spektakulär. Vielmehr sind es minutiöse, präzise Beschreibungen des Alltags, die seinen Stil kennzeichnen.

Die Kompromißlosigkeit, alles Erlebte festzuhalten, auch oder gerade die eigenen Fehler, war ein roter Faden durch sein Leben. Nichts in den Tagebüchern habe Klemperer nachträglich revidiert, beschönigt oder in irgendeiner Form bearbeitet. Es seien unverfälschte Momentaufnahmen, „das ist etwas, was die Leser sehr schnell er-

kannt haben“, so Nowojski. Vielleicht sei dies ein wichtiger Grund für den Erfolg der Bücher. Sie schildern, wie sich die Situation der Juden in Dresden nach 1933 immer mehr verschärft hat, wie die Nazis denen, die noch nicht in Konzentrationslager geschafft worden waren, das Leben auf jede erdenkliche Weise zur Qual machten. Mit Tabak- oder Fahrradverbot, mit Schikanen und Mißhandlungen.

„Der kleine Nadelstich ist manchmal schlimmer als der Kolbenschlag“, schrieb Klemperer am 2. Juni 1942 auf. Aber er hütete sich vor pauschalen Urteilen und Verurteilungen, statt dessen notierte er immer wieder positive Begegnungen mit Nachbarn und Fremden, die ihm Mitgefühl entgegenbrachten und praktische Hilfe.

Nowojskis Vortrag bot leider nur zwei Abschnitte aus den Tagebüchern. Mehr Zeit nahm er sich für die Geschichte der Veröffentlichung. Das war auch spannend, allerdings in erster Linie für diejenigen, die das Werk gelesen haben.

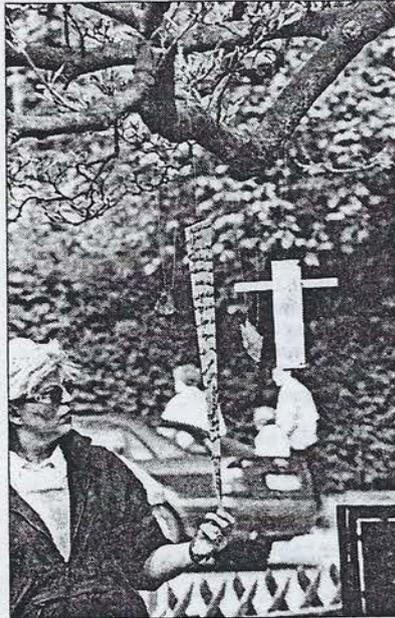
Man hätte die Veranstaltung unterteilen können: Erst eine Lesung mit längeren, zusammenhängenden Abschnitten aus den Büchern, dann, vielleicht am nächsten Tag, die Hintergrund-Informationen des Herausgebers. Lohnenswert war der Abend jedoch allemal. ran



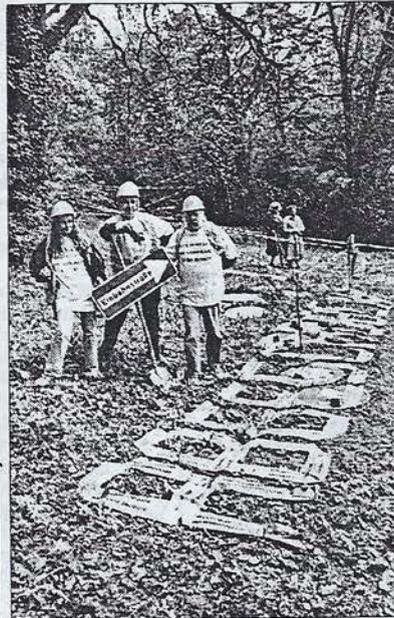
Walter Nowojski las im Lyrik-Garten aus den Werken von Victor Klemperer. © Prell

Der „Lyrik-Garten“ in der Villa Dyes öffnet noch bis kommenden Sonnabend se

„Fremd im eigenen Land“ oder zu Hause in Kunst und Literatur



Hängende Objekte der RBG-Abschlußklasse empfangen die Besucher im Lyrik-Garten.



Claudia von Nordheim, Günter Deeken und Ute Wellmann mit ihrer „Art-Baustelle“.



Veronika Gronau ließ mit Scherben gefüllte Kästen in den Boden ein. © Gossmann

HILDESHEIM. Beim ersten Hildesheimer „Lyrik-Garten“ in der Villa Dyes und um sie herum kommt noch bis zum Sonntag die Kunst zu Wort, aber auch das Wort zur Kunst. Sprachlos ist und macht hier kaum (jemand) etwas. Allein die Betrachter dürfen vor den gelungeneren, im wahrsten Sinne des Wortes so oder so lesbaren Objekten und Installationen, die über das ganze Grundstück verstreut sind, mitunter diesen Effekt erfahren.

Insgesamt geht es aber seltener um ehrfürchtiges Schweigen angesichts ergreifender Kunstfertigkeit als um die Erfahrung der Poesie des Fragmentarischen. Für das Wort „kunstfertig“ setzen die Veranstalter (Konzeption und Durchführung Jo Köhler und Stefan Köneke von der Kulturfabrik) hingegen den Begriff der Aufgeschlossenheit; schließlich ist nur Abgeschlossenes fertig. Fertig machen konnte allerdings den einen oder anderen der bei der Eröffnung rar Erschienenen das feuchte Schmuttelwetter. Der aufgeweichte Boden unter den Füßen vermochte einen durchaus bei der geforderten Aufmerksamkeit zu schwächen.

Und doch verstärkte die meteorologische Unbill das Erlebnis der thematisch ins Verhangene, Introvertierte weisen den Vorgabe. Denn das Motto des kunstliterarischen Gesamtprojekts mit über 40 beteiligten (Lebens-)Künstlern, die sich im Interdisziplinären entfalten durften und sollten, heißt „Fremd im eigenen Land“. Kein national beschränktes Thema, auch kein besonders originales, aber ein wohl immer aktuelles.

Vertrautes gibt es beim Streuen auf

dem verzauberten Gelände weniger zu entdecken als in der Tat Befremdliches – im guten wie im irritierenden Sinne. Und in vielen Fällen Bedenkliches.

„Sprechen Sie/Du deut?“ fragen uns aus Brot gebackene Buchstaben gleich zur Begrüßung. Sie sind auf dem „Tischtuch“ der deutschen Fahne „serviert“. Ein schlichtes und überzeugendes Arrangement. Beim nächsten Schritt begegnen wir Verkehrsschildern, auf deren Blech sich Heine, Brecht und Fontane mit Gedanken zum Thema des Fremdschins „vorstellen“. Zu befragende Orientierungshilfen für Fremde (nicht nur) im eigenen Land. Was das genau ist, das „eigene“ Land, muß jeder selbst bedenken.

Bittere Melancholie

Ein wenig kann man sich vororkommen wie beim Eiersuchen, nicht jedes Kunstwerk springt ins Auge oder auf den Weg. Und kaum eines ist mit Nougat gefüllt. Eher schon mit bitterer Melancholie.

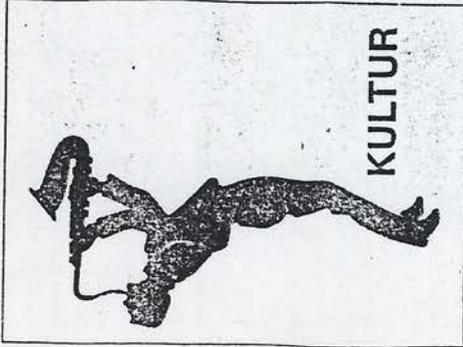
In der Tiefe des verwilderten Gartens sind kleine, quadratische Löcher in den Boden gehoben, die mit Glas überdeckt sind. In ihnen finden sich zerbrochenes Geschirr oder abgebrannte Kerzen, Schutt oder Flaschenscherben. Auf dem Glas, in Kinderschrift (diese Installation kommt von Schülern der Robert-Bosch-Gesamtschule), sind wehmütige Textzitate zu lesen: „Nun ist die Welt so trübe...“ zum Beispiel.

Die darin ausgedrückte Stimmung macht bereit für den nächsten Tiefgang. Mit roter Spannungskabelfolie sind woanders erneut Worte auf feuchten Gras-

boden gelegt, „Fremd zu Hause, befremdet“. Der Charme liegt hier in dem Provisorischen, was die Baustellenatmosphäre vermittelt, die Worte bräuchte man fast nicht dazu. Die Anordnung ermittelt auch so, daß wir Aus-Wegs-Lose sind. Eimer, mit Wasser gefüllt und auf deren Boden unfreundliche Aufforderungen wie „Weg da“ oder „Verpiß dich!“ zu lesen sind, sind die nächste Station. Wer nähertritt, wird von Hundegebell verscheucht, ein Wolfsmodell aus Plastik gruselt im Hinterhalt. Das macht Sinn zum Thema Exklusivität, und läßt einen ironischen Zwischenton zu, was hier eher selten ist. Unmöglich ist es, auf die vielen Details einzugehen, die einen Besuch des „Lyrikgartens“, trotz teilweise nicht ganz durchdachter Konzepte, empfehlenswert machen.

In der Villa geht es weiter mit fotografischen Treppenansichten, Wortspielen (je puristischer, desto besser) und einem ganz speziellen Raum, der eine eigenwillige „Retrospektive“ auf einen Verstorbenen versucht. Eine sehr persönliche Anordnung, bei der die Grundidee des Literaturprojekts von einer neuen Seite beleuchtet wird.

Ein wenig bleibt insgesamt das Gefühl übrig, daß Worte der bildenden Kunst nichts wirklich hinzuzufügen haben, oft sogar von ihr ablenken und umgekehrt nur selten ein Stück Literatur durch den Objektzusatz bereichert wird. So wird alles zu einer inszenierten Collagelesung. Dennoch ein lohnenswertes Projekt, das nur ein wenig an dem Ehrgeiz krankt, auf Masse statt auf Klasse zu setzen. Ein Ereignis der besonderen Literatur-Art ist es in jedem Fall.

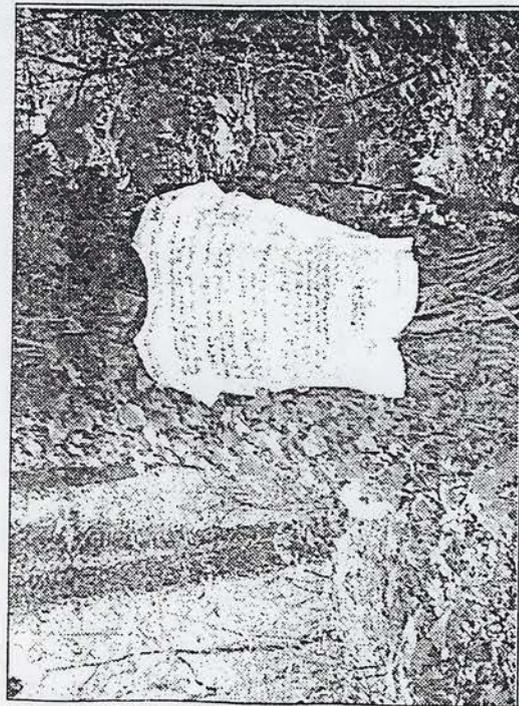


Termine

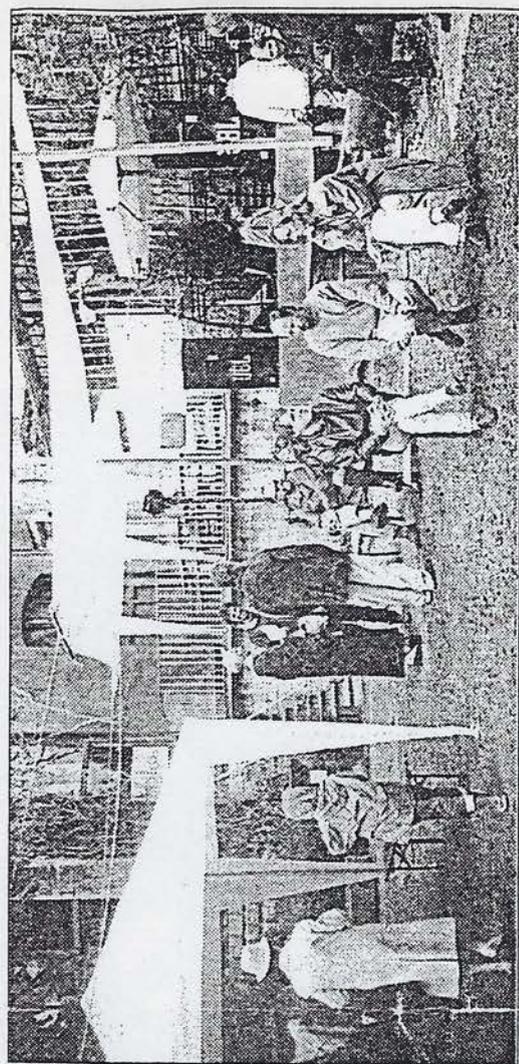
HILDESHEIM - Sonnabend, 18. Februar, 19 Uhr, Realschule Himmelsthür: Um Spenden für die muslimischen Kinder in Mostar zu sammeln, veranstalten die Rentnerinnen und türkische Frauengruppe der AWO Hildesheim-Land ein Fest in der Aula der Realschule Himmelsthür. Mit einer Tombola, türkischem Essen, Musik und der Bauchtanzgruppe Hilal.

HANNOVER - Freitag, 31. Mai, 20 Uhr, Eilenriedehalle: Wegen der großen Nachfrage ein Zusatzkonzert der "Toten Hosen" unter dem Motto "Ewig währt am längsten".

HANNOVER - Sonntag, 2. Juni, 11 Uhr, Cafe Siesta: Karsten Sturm liest aus John Lennon's Buch: "In seiner eigenen Schreibe".



Auch auf T-Shirts können Gedichte entstehen.



Der Hildesheimer Lyrik-Garten, ein künstlerisches Gesamtprojekt, ist gut besucht.

Fotos (2): Hartau

Die Kunst des Wortes im Lyrik-Garten

Hildesheimer Gesamtprojekt an der Villa Dyes / Künstler präsentieren Texte

HILDESHEIM (sh) - Von Theo Waigel stammt der Satz: „Unser Land wäre ein armes Land, wenn wir nur noch in Wirtschaftsdaten denken würden - ohne Literatur, Musik oder bildende Kunst.“ Die Worte des Regierenden dürfen sich nicht in Worthülsen erschöpfen, wie z.B. „flächendeckende kulturelle Grundversorgung“. Was ist denn eine kulturelle Grundversorgung? Der Hildesheimer Lyrik-Garten kann als Bemühen gewertet werden, dies zu verstehen.

Ungeachtet des ganzen Gerede um Kürzungen und Schließungen hat die Kulturfabrik einen Lyrik-Garten auf die Beine gestellt. Unter der Regie von Jo Köhler und Stefan Könneke werden gut 50 Künstler geladen, die auf faszinierende Weise ihre Texte zum Thema „Fremd im eigenen Land“ präsentieren.

Rund um die Villa Dyes und unter der Schirmherrschaft der Bundestagsvizepräsidentin Antje Wort-Künstler, Musiker,

Schauspieler, Bildhauer und Maler haben in Form von Installationen, Rezitationen, Lesungen, Begnungen sowie Performance etwas zum Besten gegeben, das ihre Handschrift trägt. Gedichte auf Holz und Stein, auf Tüchern und in Wassereimern - die Phantasie trich mannigfaltige Blüten. Z.B. eine Flaschenpost von Stefan Bartels, dem Vorsitzenden des Freien Deutschen Autorenverbandes (FDA). Ausgezeichnet auch die Arbeit der Robert-Bosch-Gesamtschule. Sie ließen kleine Schaukästen mit verschiedenen Scherben in die Erde ein. Jo Köhler entschloß sich zu einer Anhängung weißer Kartons.

Simone Rothe-Hartau, Schriftstellerin im FDA, betitelt ihr Objekt „Heimatsäulen“. Auf einer

Glasp latte, die auf Stein, Holz, Metall ruht, stehen die Zeilen „Licht soll der Grat sein, auf dem ich mich bewege, mein Tagebege-liter, der Heimat mir zum Sprungtuch macht.“

Renata Maßberg, freischaffende Malerin, hängte „Menschen“ in die Bäume, weiße Hülsen auf Metallbügeln mit der Aufschrift „sifre“ (arab. Null), als Mahnung für die vielen Arbeitslosen. Moritz Bormann, Bildhauer und vielfacher Kunstpreisträger stellt sein „Zeitzeichen“-Projekt vor.

Sonnabend: 16 Uhr: liest der Aulagener Schriftsteller Harry Orzechowski zum Thema, musikalisch begleitet von seiner Tochter Candy. Für Kinder: Deutschen Theaters Bernd Kaftan und Daniel Rohr.

Fazit: Der erste „Lyrikgarten“ ist ein Erfolg: Nicht finanziell, sondern inhaltlich / Projekt endet mit origineller Freilicht-Lesung von Bernd Kaftan und Daniel Rohr über Beckett

Künste zur Sprache gebracht

HILDESHEIM. Die märchenhafte Kulisse der Villa Dyes, ein unaufhörliches Vogelkonzert, Wolkenfetzen vor blauem Himmel und der abendliche Regen auf dem Zelt Pavillons – das war der „Lyrikgarten 96“, fünf Tage Literatur, bildende Kunst, Musik und vor allem unzählige Gespräche.

Die Mischung macht's: Auf den Spuren des Ehrlicher-Park-Festes wollte die Kulturfabrik in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und Amel's Buchecke erneut versuchen, unterschiedliche Kunstformen zu mischen, sie zu einem Dialog zu bringen. Dies ist nicht immer gleichermäßen gelungen. Aber den Organisatoren ging es weniger um die Perfektion der einzelnen Veranstaltungen – sondern um das Projekt als Ganzes.

Eine gelöste Atmosphäre

Und dieses Ziel, das darf uneingeschränkt gesagt werden, haben sie erreicht: Eine gelöste Atmosphäre, in der Kontakte von allein entstehen, ein Forum, an dem alle ihren Platz finden. Also Schülerinnen und Hausfrauen, die mit ihren Arbeiten zum ersten Mal an die Öffentlichkeit treten, neben Profis wie Margrit Straßburger, Thomas Koppelberg, Walter Nowojski, Bernd Kaftan und Daniel Pöhr oder der kurzfristig dazugestoßene Jean Gyory.

Gyory, in Belgien lebender Schriftsteller, hatte auf der Zugfahrt von Brüssel nach Paris in der Zeitung von dem Hildesheimer „Lyrikgarten“ und seinem Leitthema „Fremd im eigenen Land“ gelesen. Sein spontaner Besuch hatte eine lebhaftige und lange Diskussion mit dem Kollegen Mostafa Arki und dem Publikum zur Folge. Was für die Akteure galt, traf auch für das Publikum zu. „Vom Punk bis zum Hochschulprofessor“, sagt Jo Köhler, zusammen mit Stefan Köneke Initiator des Projekts. Bei allen habe er eine enorme Offenheit festgestellt, sich mit Kunstformen zu beschäftigen, die ihnen bis dato fremd wa-

ren. Köhler: „Fast keiner ging hier unbeeindruckt weg.“

Wer nun argwöhnt, in Zeiten nachlassenden Interesses an Literatur und besonders an Lyrik sei man dem Trend zum „Event“, zum groß aufgemachten Ereignis gefolgt, statt schlicht Lesungen zu veranstalten oder Kunstobjekte auszustellen, liegt falsch. Vielmehr ging es darum, einen Rahmen zu schaffen, in dem die Begegnung mit verschiedenen Künsten möglich ist, ohne daß eine in Großbuchstaben gesetzte Überschrift „Achtung, Kultur!“ den Beigeschmack von Ernst und Anstrengung verbreitet.

Zufriedenheit allenthalben? Nicht ganz. Zuerst sind fest eingepflanzte Zuschüsse des Landes Niedersachsen unerwartet mager ausgefallen, dann kamen auch weniger Besucher als gedacht. Am Ende waren es nur knapp 800, gerechnet hatte man mit 300 pro Tag. „Das war unrealistisch, aber so, wie es gelaufen ist, war es optimal“, sagt Köneke.

Eintritt macht das Minus nicht wett

Er meint die Kultur, nicht die Finanzen. Obwohl entgegen ursprünglicher Planungen Eintritt genommen wurde, reichte es am Ende nicht. Die Abrechnung ist noch nicht fertig, aber Köneke schätzt das Minus auf 3000 bis 4000 Mark. Die Einbuße wird mit Fassung getragen. „Man kann Kultur nicht nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilen“, kommentiert Jo Köhler.

Beide sehen den „Lyrikgarten“ als Impuls, in dieser Richtung weiterzumachen. Aber nicht als Privatvergnügen, sondern als gemeinsames Unternehmen, die hier ihren Beitrag leisten können. Stefan Köneke ist optimistisch: „Ich denke, es besteht die Möglichkeit, in der Stadt einzigartige Kulturprojekte zu schaffen.“ Nämlich im Park der Villa Dyes. Köneke: „Die Qualität, die der Garten jetzt hat, könnte erhalten bleiben, sowohl im botanischen, wie auch im künstlerischen Bereich.“

Warten auf Godot endet in einer Endlosschleife

HILDESHEIM. Um ein Haar wäre Godot gekommen. Zu Mercier und Camier nämlich, Hauptfiguren des gleichnamigen Beckett-Romans und der Abschlußveranstaltung im „Lyrik Garten“. Was dort als „szenische Lesung“ angekündigt war, entpuppte sich als Versuch, ein Jahrhundertwerk des Theaters neu zu denken. Bernd Kaftan und Daniel Rohr, Schauspieler des Deutschen Theaters, haben viel gewagt – und gewonnen.

Lange nach seinem berühmtesten Bühnenstück, „Warten auf Godot“, hat Samuel Beckett den Roman „Mercier und Camier“ geschrieben. Er ist ein wei-

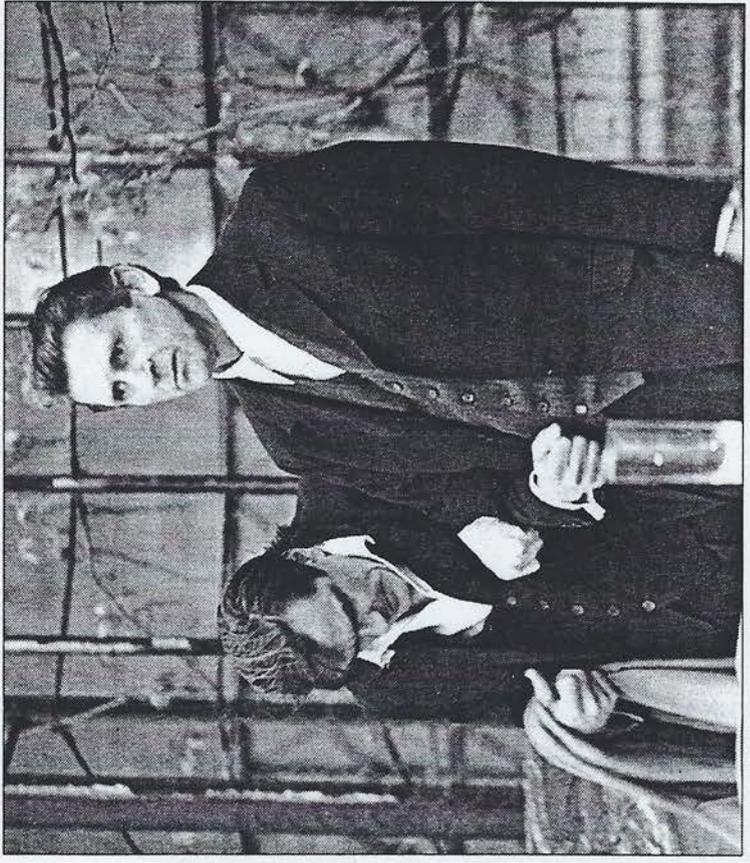
teres Beispiel für Becketts absurden Nihilismus, aber die Lähmung ist nicht mehr vollkommen. Denn subtiler Humor hebt die Unfähigkeit, auch nur einen sicheren Schritt zu tun, zumindest teilweise auf. Dieses Element haben Bernd Kaftan und Daniel Rohr in ihrer Fassung verstärkt – das Publikum hatte seinen Spaß, um so mehr, wenn den Schauspielern das Lachen im Halse steckenblieb.

Der von Kaftan und Rohr gewählte Begriff der szenischen Lesung führt allerdings ein wenig in die Irre. Sie haben den Text extrem gekürzt und dabei Mercier und Camier bewegungslos gemacht.

„Regnet es?“ Das Wetter spielt eine nicht unwesentliche Rolle, an diesem Abend auf der Freilichtbühne erst recht. Während Mercier und Camier noch diskutieren, ob man den (unsichtbaren) Regenschirm überhaupt und wenn, dann wann aufspannen sollte, hat sich das Publikum längst entschieden. Als der nächste Schauer kommt, drängt sich alles unter den Pavillons und dem großen Kastanienbaum zusammen.

Mercier und Camier haben es deutlich schwerer, sich zu einer Entscheidung durchzurufen. Nicht nur wegen des Regenschirms. Oder des Sacks. Oder des Fahrrads. Das sind Nebensächlichkeiten. Wichtig ist: Es gibt einen Plan. Oder es gab ihn jedenfalls, aber nun kann sich keiner recht erinnern, was für ein Plan das war.

Man wähnt sich in einer Endlosschleife, hat längst begonnen, auf Godot zu warten, in der Gewißheit, daß er nicht kommen wird. Oder vielleicht ja doch? Der Dialog könnte endlos weitergehen, doch plötzlich steht Camier seinen Partnern scharf an: „Ich gehe.“ 43 Jahre nach Godot hat das Warten ein Ende gefunden.



Schauspieler Daniel Rohr (links) und Bernd Kaftan finden neue Wege zu Beckett.

„Arschesie“ und „Wowoismus“ beim „Fest des Wortes“

Fragen für die Antworten des Lebens: Kändler im „Lyrikgarten“

HILDESHEIM. Zum „Fest des Wortes“ in der Villa Dyes durfte der illustre Hannoversche Wortkünstler Friedhelm Kändler nicht fehlen. Für die musikalisch-stimmungsvolle Begleitung seines „Wowoismus“-Programms („Wowo ist die Frage auf die Antwort des Dada“) sorgte sensibel Cellistin Ellen Kienhorst.

Als eine optische Mischung aus Me-phistopheles und Goethezeit gab Kändler frei rezitierend und mit ebenso originellen wie sinnigen Überleitungen, in denen oft die Sprache selbst wieder das Thema war, seine wohlverformte Dichtung zu Gehör. Jeder Satz zielt dabei ins Zentrum der Bedeutung, damit ins Herz der Poesie. Für die setzt Kändler gern den deftigeren Begriff der „Arschesie“ ein. Ein Wortspiel, das seiner Meinung nach den Kern der Sache besser trifft. Nicht abstrakt also, sondern immer auch konkret „arschetisch“ geht es bei dieser Dichtkunst zu. Fast jeden Satz oder Aphorismus möchte man sich zum Überdenken hinter die Ohren schreiben. Denn scheint auch manches „nur“ komisch-verdreht, tönt doch immerzu kluge und selbstironische Lebensweisheit aus allem heraus.

Gleich zu Beginn ahnt Kändler: „Es könnte kalt werden“, also kündigt er zunächst augenzwinkernd (heiße) Liebesgedichte an, um dann „das Intellektuelle und zum Schluß die richtig langen Sachen“ folgen zu lassen. Seine Gedichte

haben nichts zum Gegen-, sondern wenn, dann etwas zum „Fürstand“. Positiv denken und dichten sei die Devise. Das Ziel wiederum sei erreicht, wenn alle bei ihm auf-hören wollen. Dieser Haltung konnte er sich beim großen Publikum im „Lyrikgarten“ gewiß sein.

Kändler propagiert gern das kurze (Liebes)Gedicht, ein paar Worte nur, die aber dafür sitzen (Po-ésie eben). Kostprobe: „Willst du Liebe, dann geh' dich.“ Bald geht es um die Liebe einer Meerjungfrau, „eine solche liebt intensiv, aber nicht so genau“ und „im größten Glück, da komm' die Hämmer, Dilemma, Dilemma“. Welch ein Gedicht ein Gedicht sein kann, zeigt Kändler berücksend, und immer gelingt ihm ein lyrischer Bogen zum nächsten Reim oder zum Bogen von Ellen Kienhorst, der assoziativ über die Saiten ihres Cellos fegt.

Den Worten bleibt so immer Zeit zum Sacken, es geht nicht um Eilen, sondern um Verweilen. Ewig könnte man dabei zuhören. Kluge Sprüche fürs „Arschesie-Album“, vieles kennt man im Prinzip, aber bei Kändler hört es sich oft wie die neueste Erkenntnis an. „Wehe dem, der sich versteht“, „erst wenn ich es kaputt mache; weiß ich, wie sehr es mir fehlt“, „willst du träumen, dann beginne deine Bilder loszulassen“. Ein erster Schritt dahin ist mit diesem Programm gemacht. Wer Kändler nicht hören konnte, sollte ihn lesen. la

HILDESHEIM

Schauspielerin und Musiker mit „Bonjour Berlin“ / Hildesheimer Autoren stellen sich beim „Lyrikgarten“ vor

Neue Sicht aufs Alltägliche

HILDESHEIM. Was für eine seltsame Veranstaltung: Eine Schauspielerin, die hier niemand kennt, liest Gedichte – und wem kümmern heutzutage noch Gedichte – von einer Schriftstellerin, die weitgehend vergessen ist. Dazu Klaviermusik eines Komponisten, von dem man noch nichts gehört hat. Ein solcher Abend muß nicht unbedingt gelingen.

Gelang aber, und das spricht jedenfalls für die Aufgeschlossenheit des Publikums im „Lyrikgarten“. Mit ihrem Programm „Bonjour Berlin“ entführten die Schauspielerin Margrit Straßburger und Pianist/Komponist Dominique Goris gebannt lauschende Zuhörer in die lyrische Welt der Schriftstellerin Mascha Kaleko, wo Liebe, Sarkasmus und Trauer eng beieinander liegen.

Mascha Kaleko, 1907 in Galizien (heute Polen) geboren, Kind jüdischer Eltern, der Vater Russe, die Mutter Österreicherin, als Kind mit der Familie nach Berlin gezogen, 1938 vor den Nazis nach Amerika geflüchtet, in den 50er Jahren Umzug nach Jerusalem, 1975 gestorben.

Die Verse sprechen für sich

Derartige biographische Anmerkungen hat Margrit Straßburger bewußt nicht ins Programm integriert. „Ich finde, die Verse sprechen für sich“. Das ist nachzuvollziehen, denn die Gedichte Kalekos zeichnen sich durch jene ungewöhnliche Sicht aufs Alltägliche aus, die das Markenzeichen auch weitaus bekannterer Kollegen wie Erich Kästner und besonders Kurt Tucholsky ist. Teilweise glaubt man, die Gedichte zu kennen, der Tonfall klingt so vertraut. Die Verse sprechen also für sich, aber

Margrit Straßburger ist nun einmal gelernte Schauspielerin (ursprünglich von der Berliner Volksbühne, jetzt in Hamburg), und Dominique Goris ist nicht umsonst mit nach Hildesheim gereist. Die beiden setzen die Gedichte in Szene, ohne großes Theater zwar, aber doch mit einigen Requisiten – Haube, Schürze, Zylinder –, starker Mimik und Gestik, dazu Musik, die in den Textpausen oder direkt zu den Gedichten gespielt wird.

Absolut publikumswirksam

Das funktioniert oft sehr gut und ist unbedingt publikumswirksam, aber die Gedichte werden damit erheblich kommentiert. Margrit Straßburger spielt bevorzugt die kecke Berliner Göre, Dominique Goris' Kompositionen erinnern an die Impressionisten, besonders an Erik Satie. Die weichen, wehmütig gebrochenen Akkorde schaffen eine Grundstimmung der Melancholie, die weder zu allen Texten, noch durchweg zur Darstellung Margrit Straßburgers passen.

„Mir ist so Cognac-froh zumut / schon tanzen Schrank und Wände / ich sage den Herrn, was ich denke / und schließe daraus, der Schnaps war gut“ – so etw. muß man nicht zu ernstnehmen in der musikalischen Umsetzung. Man kann, freilich. Aber die sehr unterschiedlichen Gedichte werden unnötig auf ein Niveau gezogen.

Unbestreitbar ist das Verdienst der Hamburger, Mascha Kaleko wieder in Erinnerung zu bringen. Ihre Lyrik birgt Perlen, die zu entdecken sich lohnt, und manchmal wunderschöne philosophische Einsichten: „Irrren ist menschlich, wenn auch nicht human.“

Goldfische in getrennten Gläsern

HILDESHEIM. Der letzte Tag im „Lyrikgarten“ gehörte vor allem den Lokalmatadoren. In einem fünfstündigen Matinee-Programm lasen Autorinnen und Autoren aus dem Raum Hildesheim eigene Texte – Gedichte zumeist, auch ein wenig Prosa.

Am fünften Tag fühlten sich viele, Publikum und Aktive, schon wie zu Hause im schattigen Garten der Villy Dyes. Das phantasiereich zusammengestellte Frühstücksbüfett war daher der perfekte Auftakt für den Schlußakt. Und angesichts strahlenden Sonnenscheins waren die Veranstalter gar so zufrieden, daß sie vergaßen, für Croissants, Obstsalat, Curry-Bananen-Paste und andere Leckereien einen Obolus zu kassieren.

Entspannte Stimmung

In dieser entspannten Stimmung hatte es Konrad Pfannschmidt mit seinem ersten, bedeutungsvollen Tonfall nicht leicht, sich gegen die Frühstücksplaudereien durchzusetzen. Seine Beschreibungen eines Ostseebades gerieten etwas sehr besinnlich für den jungen Tag.

Wie Konrad Pfannschmidt gehört auch Karin Alexander-Glauche dem Autorenzirkel „Eisenhammer“ an. Ihre Kurzgeschichte „Weekend“ erzählt die Begegnung einer kranken Frau mit einem seltsam gesichtslosen Mann in zunehmend traumartigen Szenen und rätselhaften Dialogen. Ein spannender, eindrücklicher Text, allerdings ebenfalls nicht unbedingt zur passenden Uhrzeit gelesen: „Und dann? Eingeschlafen, keine Luft aufzustehen.“

Simone Rothe-Hartau im Anschluß forderte wachen Verstand für ihre mi-

niaturhaften, fast schon fragmentarischen Gedichte, für mit politischen, philosophischen und ökologischen Merkmalen gespickte Konzentrate. Zum Beispiel: „Das Erkennen von gegenseitiger Bedingtheit, das ist Agrikultur.“

Von da an geriet das Programm zunehmend bunter. Musikalische Zwischenspiele bei den Lesungen von Karin Wagner und Birgit Rühle lockerten die Atmosphäre. Auch ein Kurzkonzert des Liedermachers Gerhard Kreuzer aus dem Wendland trug dazu bei, daß die Konzentration nicht nachließ, sondern bei den folgenden Autoren immer besser wurde.

Experimentelle Textcollagen

Darunter befanden sich bekannte Hildesheimer Gesichter wie Hartwig Kemmerer und Hildburg Pöpel, aber auch Neulinge wie Frank Wolf, Sannah Rosalin Blue und Jürgen Witzczak. Sie trugen gemeinsam eine experimentelle Textcollage vor. Außerdem waren alle drei auch solo zu erleben: Frank Wolf mit Wortspielen, Sannah Blue mit Reisege danken und Jürgen Witzczak mit Maske statt Worten. Literatur ohne Sprache? Ja, natürlich!

Wiederkehrendes Element aller Vorträge war das Oberthema des Projektes, „Fremd im eigenen Land“. Dies geschah aus unterschiedlichsten Blickwinkeln, von der Datenschutzproblematik bis zur Sorge älterer Menschen, in der modernen Gesellschaft fehl am Platz zu sein.

Das wohl schönste Bild fand Hildburg Pöpel: „Goldfische in getrennten Gläsern sind wir. Jemand hat uns einander zugeschoben.“

Rückfrage von Simone

Die Kunst des Wortes im ersten Lyrik-Garten

Simone Hartau

In Hildesheim gibt es ein paar Unermüdlige, die sich trotz eklatanten Geldmangels nicht den Mut nehmen lassen, die die Worthülsen der Regierenden von einer „flächendeckenden kulturellen Grundversorgung“, aufgreifen und mit Enthusiasmus den Boden bearbeiten: im ersten „Lyrik-Garten“.

Ein großer Park bot sich an, eine alte Villa mit halbverwildertem Gelände. Mensch-Jo Köhler, so wie auch er sich versteht, und Stefan Könnike, die Programmplaner und Projektleiter der Kulturfabrik e.V., Löseke, im Langen Garten, Hildesheim, haben im Rahmen des Niedersächsischen Bücherfrühlings für fünf Tage zum Thema „Fremd im eigenen Land“ (Europa-Heimat-Identität) ein literarisch-künstlerisches Gesamtprogramm auf die Beine gestellt, das es in dieser Form noch nicht gegeben hat.

Autoren waren aufgefordert, je nach Lesart entsprechend zu verdichten und ihre Wortkunst auf Objekten ihrer Wahl auszustellen. Erwartet wurde ein Gedicht, handgeschrieben auf beliebigem Material, z.B. Holz, Glas, Tuch, Stein, Metall oder was auch immer, es war sich nur darauf einzustellen, daß die Gedichte tagelang offen der Natur ausgesetzt waren. Die Kunst des Wortes bildete nicht wie üblich bloß Begleitprogramm zu einer Ausstellung, sondern hat interdisziplinär und spartenübergreifend das Gemeinsame an Darstellungsmöglichkeiten herausgearbeitet und das Ganze in einem Ambiente, dessen poetischer Charakter geradezu prädestiniert ist für ein Ereignis dieser Art.

Auf dem Areal von etwa 2.500 Quadratmetern Grünfläche am Weinberg waren fast 50 Künstler geladen. Träume und Ängste waren sichtbar gemacht worden, das öffnete den Blick für Ebenen, die hinter dem bloßen Wort lagen, der glatte Perfektionismus fand nicht statt, so blieb der Charme erhalten, die Experimentierfreude wurde mit Stauten belohnt.

Zum Beispiel Diëgo Donnhofer, Autor, Journalist und Filmemacher aus Wien, installierte ein aufwendiges solarbetriebenes Pumpen-Objekt, die Idee entsprang aus der Arbeit als Kriegs- und Krisenberichterstatler. „Die Worte schildern das Problem, das Objekt ist ein Teil der Lösung,“ sagte er. Steffen Bartels, Vorsitzender des FDA Niedersachsens hängte eine Flaschenpost in einen Baum, „Das Lob der schweren Schuhe“. Moritz Bormann, Bildhauer, vielfacher Kunstpreisträger, stellte sein Zeit-Zeichen-Projekt vor. Hildburg Pöpel, Schriftstellerin und Fotografin, entschloß sich zu einer „Hommage für eine Frau aus der Nähe“. Fotos einer weiblichen, beschädigten Steinstatue auf Schiefertafeln in Kreuzform, wie ein Altar; Windlichter davor, Gedichte mit Kreide auf Schiefertafeln in zwei Blumenkästen links und rechts. Simone Rothe, Schriftstellerin,

nannte ihr Objekt „Heimatsäulen“ - auf drei Säulen je Holz, Metall, Stein war eine quadratische Glasplatte schräg montiert, auf der die Zeilen standen: „Licht soll der Grat sein/ auf dem ich mich bewege/ mein Tagbegleiter/ der Heimat mir zum Sprungtuch macht//“.

Die Autorin Karin Wagner erinnerte in einer Retrospektive an den kürzlich im Alter von 35 Jahren in Hildesheim ums Leben gekommenen Künstler und Montblanc-Literaturpreisträger Wolfgang Behr, der in Hildesheim bei Moritz Bormann das Steinmetz- und Bildhauerhandwerk zu erlernen suchte. Sie sagte: „Er war ein Suchender und empfand sich zeitlebens als Fremder!“ Gabriele Klimek, Fotografin-Künstlerin, Gedok-Mitglied, beschäftigte sich mit „Zwischenräumen“, montierte ihre Fotos von fremden Treppenhäusern im Treppenaufgang der Villa. Renata Maßberg, freischaffend zwischen Wort- und Bildkunst, zeigte

unter dem Aufdruck „sifre“ (arab. Null) die „Abgehängten“; Metallbügel mit weißen Schutzhüllen hingen in einer großen Platane - für die vielen Arbeitslosen, ohne Arbeit bist du eine Null in unserem Land, sagt die Malerin. Christian Prenzler, Bildhauer-Steintechniker, Ausstellungen und Messeinstallationen in Paris, Frankfurt, Tokio und Hannover, schaffte das Bild von einem nordafrikanischen

„Gott der Lustbarkeit“ in den Lyrik-Garten als Freund der Schwangeren - wollte er die Lust einklagen? Jo Köhler selbst, freischaffender Dichter und Publizist, setzte Worte ins Bild und spielte dabei mit dem Fassungs- bzw. Auffassungsvermögen des Betrachters „Und doch“ auf weißen Pappkartons zuhauf.

Günter Deeken, arbeitet mit Meisterschülern von Joseph Beuys, vertritt die BRD auf der 6. Biennale der Ostseestaaten, thematisierte in Form einer Art-Baustelle. Der Charme lag hier im Provisorischen, die Baustellenanordnung vermittelte auch ohne Worte, das wir Aus-Wegs-Lose sind. Joschka Fischer beteiligte sich mit einem Grußwort, das im doppeltem Wortsinn seine Handschrift trug.

Insgesamt waren die installierten Objekte wie eine inszenierte Collagenlesung zu verstehen: ein Ereignis besonderer Literatur-Art.

Als kluger Schachzug der Veranstalter, Amei's Buchecke, Kulturfabrik und Focus e.V., zeigte sich, die Lesung der Tagebücher von Victor Klemperer durch den Herausgeber, Walter Nowojski, an den Beginn der Veranstaltungen im Lyrik-Garten zu legen. Zweieinhalb Stunden verstand Nowojski es, als Verehrer und Nachlaßverwalter des 1960 verstorbenen Dresdner Romanisten Klemperer, eine zahlreiche Zuhörerschaft mit seiner Begeisterung anzustecken. Der Raum der Villa Dyes war überfüllt, man hatte Mühe gehabt für alle Platz zu schaffen. Walter Nowojski berichtete von seinem langwierigen Einsatz für die Veröffentlichung der Tagebücher, gab Hintergrund-Informationen, faßte Pressereaktionen zusammen und beantwortete Fragen aus dem Publikum.

Die Autorengruppe PENG aus Hamburg überraschte das Pu-

blikum mit messerscharfen Wortattacken, während der Frankfurter Sprachakrobat Hans-Jürgen-Lenhardt unter allzu flotten „Sprachhammerschlägen“ mit seinem Programm „Hörsturz“ zum literarischen Querdenken zu verführen suchte und die Hamburger Schauspieler Margit Straßburger mit Charme und Esprit Gedichte von Mascha Kaléko rezitierte.

Einen ganz spontanen und besonderen Hochgenuß bekamen die Hildesheimer mit Jean Györy geboten. Der Dichter und Dramatiker, Leiter eines Kultur- und Forschungszentrum für österreichische Literatur, sieht in der Distanz zu seiner früheren Heimat viele Vorteile: „Man kann über Wien und Österreich nur schreiben, wenn man nicht dort ist.“ meinte er. „deshalb ist ja auch Ingeborg Bachmann nach Rom gegangen.“ Zwischen

Genuß des doppelten Bodens

den beiden Kleinstaaten Belgien und Österreich sieht Györy viele Gemeinsamkeiten, beide litten unter Minderwertigkeitsgefühlen. Das ließ sich vom Dichter selbst nicht sagen. Er genieße den doppelten Boden, brauche keine Maske zu tragen, fühle sich wohl am Ort, Sorgen bereite ihm der allgemeine Sprachverfall. „Man sollte auch die Menschen und ihre Kultur kennen, deren Sprache man übersetzt“, sagte Györy, „es liegt allein an uns, die Sprache zu lieben und zu pflegen, ein Gebot der Stunde, da der Markt sich vergrößert, aber der Geist verarmt.“

Eine Diskussion entspann, deren spannende Lebhaftigkeit den Ablauf des weiteren Abends zu sprengen drohte. So war die Lesung für den iranischen Schriftsteller Mostafa Arki, der seit 23 Jahren in Deutschland lebt und sich daher als 23jähriger Deutscher empfinde, nicht einfach. Arki, der Architektur

und Soziologie studiert hat. wollte sein Land nicht verlassen. er hoffte nach der Beseitigung des Schahs zurückkehren zu können. doch nach einem Dreivierteljahr mußte er erneut flüchten mit dem Schmerz des Verlustes von vier hingerichteten Freunden. Das prägt auch sein weiteres Werk: Mit zahlreichen Publikationen zur Flüchtlingsproblematik und Büchern über den Iran ist er an die Öffentlichkeit getreten. In Hildesheim las er Reiseerzählungen. sprach von der Enge, die Armut bedeute. „durch die Schönheit der Träume meldet sich dein Gewissen, wenn du die Armut, das Elend siehst.“ Als Überschrift seiner Lesung konnte das Zitat stehen: „Wenn das Wasser nicht fließt, fault es.“ - Der Fluß wirbele das Elend herum, treibe es nicht fort, sagte er. manchmal habe er ein schlechtes Gewissen, weil es ihm so gut gehe, darum schreibe er gegen das Elend in seiner Heimat an. Der begonnene Disput um Sprachbewußtsein, Amerikanisierung und der Notwendigkeit von Grenzen, um „alte Werte“ wurde bis tief in die Nacht fortgeführt.

Der letzte Tag im „Lyrik-Garten 96“ war hauptsächlich den Lokalmatadoren vorbehalten und ihrem fünfständigen Matinee-Programm. Wiederkehrendes Element aller Vorträge war das Oberthema des Projektes. „Fremd im eigenen Land“, - aus unterschiedlichsten Blickwinkeln. Die Resonanz war gemischt, es wurde als anstrengend empfunden, die vielen verschiedenen Texte in Form und Klang fassen zu können, zumal wenn einzelne in ihrer Selbstverliebtheit kein Ende finden konnten, da erlahmte manch geneigter Hörer. „Goldfische in getrennten Gläsern sind wir. Jemand hat uns einander zugeschoben.“ schloß Hildburg Pöpel ihre Lesung.

Einen runden, herzerfrischenden Part für Aug und Ohr

brachte der Kinderchor „Ginkgo-Kids“, bevor Manfred Hausin Querschnitte aus seinen zuletzt erschienenen Büchern bot: wie immer bissig-ironisch gepaart mit gemütlichem Mutterwitz. Vorsicht für „Klein-Bürger und

Politiker“! Den Abschluß dieser geistig-satten Tage bildete eine szenische Lesung von Bernd Kaftan und Daniel Rohr, in der Godot beinahe doch gekommen wäre.

Jean Györy und Mostafa Arki



Das war der erste Hildesheimer Lyrik-Garten
an 5 Tagen im Mai 1996 - ein Literaturprojekt
des KulturFabrik e.V. im Park der Villa Dyes

Gedichte auf Holz und Stein, von Lyrik-Schwalben bis zur Flaschenpost, alles war möglich im Lyrik-Garten, den wir rund um die Villa Dyes veranstalteten.

Mitwirkend waren nicht weniger als fast 100 Künstler aus dem vereinigten Deutschland, Österreich und der Schweiz mit Gedicht-Objekten zum Thema "Fremd im eigenen Land" (Europa-Heimat-Identität), die in diesem Zusammenhang etwas zu Papier oder zu was auch immer brachten (wetterfest oder bewußt der Vergänglichkeit preisgebend), das im doppelten Wortsinn ihre Handschrift trug.

Dabei gelang es uns auch Sterne vom Himmel zu holen nach Hildesheim wie den in Belgien lebenden Schriftsteller Jean Györy, der auf der Zugfahrt von Brüssel nach Paris in der FAZ von diesem unserem Vorhaben und seinem Leitthema "Fremd im eigenen Land" gelesen hatte und spontan mit einem Vortrag dazugekommen war, der eine lebhaft und lange Diskussion mit dem iranischen Autor Mostafa Arki und dem Publikum zur Folge hatte ...

Sterne wie die große Hamburger Schauspielerin Margrit Straßburger, die mit dem Komponisten Dominique Goris Texte der (Fast) vergessenen Dichterin Mascha Kaleko zum besten gab, Sterne wie der Essener Schauspieler Thomas Koppelberg, der mit seiner Ein-Mann-Inszenierung des "Testamentes nach Francois Villon" bis an die Grenzen zum Äußersten der Gefühle ging,

Sterne wie die Autorengruppe PENG aus Hamburg (die Dichter als Bürgerschreck), Sterne wie der Autor, Filmemacher und Kriegsberichterstatter Diego Donhofer aus Wien mit seiner Idee vom Kreislauf in Form einer Solarpumpe und darin eingeritzten Worten eines afrikanischen Jungen als im wahren Sinn des Wortes merkwürdige Gedicht-Installation zum Thema, Sterne wie die Schauspieler Daniel Rohr und Bernd Kaftan vom Deutschen Theater aus Göttingen mit einer szenischen Beckett-Lesung zum Abschluß.

Intention war es, das ganze Spektrum künstlerischen Schaffens damit einzubeziehen - von lokaler über regionaler bis zu europaweiter Beteiligung und dabei so viele Künstler wie möglich anzusprechen (von noch völlig unbekannt GröÙen über bereits etablierte bis hin zu hochkarätigen Berühmtheiten).

Und es war schon aufregend (um nicht zu sagen abenteuerlich), so viele Künstler ganz unterschiedlicher Disziplinen (Schriftsteller, Bildhauer, Maler, Fotografen, Schauspieler, Filmemacher u. Musiker) zu veranlassen, an ein und dem selben Projekt zu arbeiten: jeder für sich und dennoch alle gemeinsam.

Damit bewegten sich die unterschiedlichsten Künstler über die Grenzen eingefahrener Bahnen hinaus in die "Blauzone" zwischen Literatur und Bildender Kunst, zwischen Wort und Tat sozusagen.

Zum ersten Male ließen wir uns auf ein künstlerisches Gesamtprojekt ein, in dem die Kunst des Wortes nicht wie üblich nur Begleitprogramm zu einer Ausstellung bildet, sondern viel-mehr interdisziplinär und spartenübergreifend das Gemeinsame an Darstellungsmöglichkeiten herausarbeitet. Heißt es doch "aufschließen und / aufgeschlossen werden / ziemlich aufgeschlossen".

Alles eine Frage des Ortes. Die Villa Dyes - ein Ort, der auf geradezu poetische Weise eine Gartenanlage charakterisiert, die wie geschaffen war für ein Fest dieser Art. Zentrum und Ruheort war das "Literatur-Cafe" Nähe Orangerie (Garten). Die Lyrik-Installationen (46 an der Zahl im Freien und 4 Ausstellungen in geschlossenen Räumen) waren offen zugänglich. Ruhige Plätze und der direkt angrenzende Park garantierten besinnliche Rückzugsmöglichkeiten.

Ganz hervorragend zum Thema kam übrigens auch die Hildesheimerin und inzwischen bundesweit bekannte GEDOK-Fotografin Gabriele Klimek mit ihren Treppenhäusperspektiven, der Schriftsteller und treibende Kraft des Ganzen Jo Köhler mit seinen Wort-Montagen sowie die gebürtige Berlinerin und Autorin Karin Wagner mit einer Retrospektive zu dem kürzlich in Hildesheim verstorbenen Stuttgarter Künstler und Montblanc-Literaturpreisträger Wolfgang Behr.

Alles eine Frage des Geldes. Statt der zunächst fest eingeplanten Zuschüsse des Landes Niedersachsen aus Töpfen des Niedersächsischen Bücherfrühlings in Höhe von 10.000,- DM erhielten wir nur magere 3.000,- DM. So mußten wir entgegen unserer ursprünglichen Absicht Eintrittsgeld nehmen (für eine Tageskarte 15 DM, ermäßigt 10 DM und Kinder frei). Weitere 5.000 DM stellte uns eine Städtische Kulturstiftung zur Verfügung, 2.000 DM eine ortsansässige Buchhandlung und 1.000 DM die Stadtparkkasse aus ihrem Werbeetat.

Bei der Suche nach Sponsoren stellte sich heraus, daß bei einem längerfristigen Anlauf durchaus mehr drin gewesen wäre an Förderung für dieses Projekt, sofern z.B. bei Kreditinstituten oder interessierten Verlagen über die Vergabe von Mitteln zwecks Kultursponsoring für das laufende Kalenderjahr noch nicht *alles* entschieden gewesen wäre.

Entscheidend aber war die Begeisterung an der Sache, der große Idealismus aller mitwirkenden Künstler und aller mitarbeitenden Helfer, mit dem wir uns alle weit über die Grenzen der Selbstaussbeutung katapultierten.

Die Installations-Künstler erhielten bestenfalls einen kleinen Material- oder Reisekostenzuschuß. Die Auftrittskünstler verzichteten auf bis zu 50% ihrer üblichen Gagen. Die Unterbringung weit angereicherter Künstler aus dem In- und Ausland besorgten ehrenamtliche Helfer mit ihren Familien auf erstklassige Weise. Sämtliche Helfer des ca. 20köpfigen Teams "keulten" während der 5 Tage langen Veranstaltung ehrenamtlich (für ein kleines Taschengeld von insgesamt 100 DM pro Nase).

Bemerkenswert auch, daß die Chefin einer Druckerei (übrigens Ausländerin türkischer Abstammung) thematisch von dem Lyrik-Garten so positiv eingenommen war und uns qua Spendenbeitrag den Druck qualitativ recht aufwendiger Plakate und Programme ermöglichen konnte.

Alles eine Frage der Zusammenarbeit. Kooperationspartner fanden wir in der Hildesheimer Volkshochschule (die uns sämtliche Innenräume der Villa Dyes zur Verfügung stellte für Ausstellungen, Lesungen, Organisationsbüros und Backstage-Räume) sowie in einer ortsansässigen Buchhandlung, die mit der Präsentation einer Lesung aus den Tagebüchern von Victor Klemperer durch den Herausgeber Walter Nowoiski für eine spektakuläre Auftaktveranstaltung sorgte und darüber hinaus die ganze Zeit vor Ort mit allem präsent war, was die mitwirkenden Autoren zu bieten hatten von Broschüren im Selbstverlag bis zum Bestseller im Großverlag.

Alles eine Frage der Genehmigung. Das Hin und Her des Genehmigungsverfahrens glich bald einer Art Spießrutenlaufen durch den Dschungel Städtischer Bürokratie (zwischen Gartenbauamt und Liegenschaftsamt und Hochbauamt und Kulturamt und Jugendamt und Ordnungsamt und und und). Von daher war es gar nicht so leicht, sowas wie Zuständigkeit auf der einen Seite und Verantwortlichkeit auf der anderen Seite unmittelbar in Verbindung zu bringen. Dazu kamen widersprüchliche Bescheide unterschiedlicher Behörden. Und was uns der eine mit Brief und Siegel an Nutzungsrechten noch erlaubte, machte uns der andere gleich wieder streitig ebenfalls mit Brief und Siegel. Erst ein "Machtwort" des Oberstadtdirektors mochte nach monatelangem Tauziehen endlich Klarheit schaffen.

Alles eine Frage der Organisation. Nach Konzeption, Ausschreibung und Programmplanung begann nun die heiße Phase der Durchführung und für mich als Projektleiter fortan ein 14 bis 16 Stunden Tag und das 6 bis 7 Tage pro Woche.

Endlose Checklisten wurden erstellt und die Mitglieder der gut 20köpfigen Crew in Aufgabenbereiche bzw. Verantwortungsbereiche eingeteilt: Herrichten des Geländes, Aufbau von Bühne und Überdachungen, Bestuhlung, Tontechnik, Beleuchtung, Gastronomiebereich, Müllentsorgung, Putzdienst, Transporte, Künstlerbetreuung, Nachtwachen (um die Gedichtinstallationen vor Vandalismus zu schützen) usw. usw.

Auch der Bedarf an Dialog von seiten der teilnehmenden Wort-Künstler zwecks Vorbereitung und Installation jedes einzelnen Gedichtobjektes war riesengroß, schließlich waren alle Künstler dazu angehalten, die Installation ihrer Objekte nach Rücksprache eigenhändig vorzunehmen. So wurde ich überschüttet mit Fragen über Fragen (Anfragen, Nachfragen, Rückfragen) und zwar nicht nur zu technisch-organisatorischen Obliegenheiten sondern auch immer wieder zur Anregung und Verstärkung künstlerisch-gestalterischer Prozesse. Meine Aufgabe sah ich nicht darin zu jurieren (oder etwa jurieren zu lassen), sondern vielmehr zu ermöglichen. Und infolge dieses dialogischen Verfahrens untereinander ist es in allen Fällen zu tragfähigen Ergebnissen gekommen.

Alles eine Frage der Öffentlichkeitsarbeit. Die Werbung begann 3 Monate zuvor mit der öffentlichen Ausschreibung in meinem Autorenverband, über die Tagespresse und von Mund zu Mund. In nächtlichen Sitzungen mit dem hauseigenen Grafiker haben ^{wir} Plakate und Programmhefte entworfen. Zur Verschickung an Tagespresse und Monatsblätter haben wir eine Pressemappe zusammengestellt mit Informationen zu allen mitwirkenden Künstlern und einer öffentlichkeitswirksamen Kurzbeschreibung aller geplanten Gedichtobjekte. In etwa 20 Artikeln ^{ist} über das Konzept, die Ausschreibung, den Stand der Vorbereitungen, das Programm und den Verlauf berichtet worden in der Tagespresse, in Stadtmagazinen und Monatsblättern bishin zur Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Für die Übernahme der Schirmherrschaft (als Aushängeschild und Zugpferd) konnte ich die Bundestagsvizepräsidentin Frau Dr. Antje Vollmer gewinnen, nachdem der Oberbürgermeister von Hildesheim nicht konnte und seine Kulturdezernentin nicht wollte: für ein sozial, politisch und kulturhistorisch so brisantes Thema wie "Fremd im eigenen Land".

Alles eine Frage des Publikums und der Perspektive. Trotz des naßkalten Wetters zählten wir immerhin etwa 800 Besucher. Über alle Generationen hinweg war alles vertreten vom Punk bis zum Hochschulprofessor (in einem Raum der Begegnung und zahlloser Gespräche). Damit gelang es uns, mit ein und dem selben literarischen Projekt in den unterschiedlichsten Kreisen Kreise zu ziehen. Noch nie zuvor habe ich mich künstlerisch-konzeptionell so verwirklicht gefühlt wie infolge dieser Projekt-Idee. Und da das Thema Europa-Heimat-Identität an sich noch lange nicht erledigt ist, denken wir daran, in 1997 vielleicht sogar Beispielhaftes an Gedicht-Objekten, Wort-Installationen und ent-sprechenden Gegenständen auf Tournee gehen zu lassen und durch Lesungen im Sinne von Begegnungen anzureichern.

Fremd
im eigenen Land
war also
das Thema
Europa Heimat
Identität Würde
ich derzeit nur
mit einem Wort
Nationalpark Eden

Oder
Vorfahren
Nachfahren
und Gefahren

In die Heimat gehen
heißt immer auch
in sich gehen

be deutet doch
Mutter S prache
viel mehr Heimat
und Fremde zugleich

während Vater Land
immer nur das eine
oder nur das andere
wollt

be merke ich immer
wieder aufs neue
am Ende eines Anfangs



Joschka Fischer
Mitglied des Deutschen Bundestages
Sprecher der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen

Joschka Fischer, MdB · Bundeshaus HT 1423 · 53113 Bonn

KulturFabrik e. V.
Herrn Jo Köhler
Langer Garten 1
31137 Hildesheim
Fax: 05121-51 77 20

Bundeshaus

HT 1423
53113 Bonn
Tel: (0228) 16 - 89069 / 89085
Fax: (0228) 16 - 86862
Tbc: 2281621591-662

Wahlkreis

Regionalbüro
Volker Meisinger
Kasselerstr. 1a
60488 Frankfurt
Tel: (069) 775497
Fax: (069) 703760

Bonn, 28.05.96

Sehr geehrter Herr Köhler,

leider hat es Herr Joschka Fischer nicht mehr geschafft, handschriftlich einen Beitrag zum Lyrik-Garten '96 beizubringen.

Deshalb jetzt per Brief sein Beitrag:

"Zwischenruf

Wie käme ich denn dazu,
vor Ihrem Aktenköfferchen
zu kneifen,

Herr Westerwelle
Plenardebatte des Deutschen Bundestages am 09.05.1996 (Aktuelle Stunde zu den Castor-
Transporten nach Gorleben)

Laßt hundert Blumen blühen
im Lyrikgarten "litpro 96"

Joschka Fischer
Parlamentarisch geprüfter Zwischenrufer"

Mit freundlichen Grüßen

S. Tybussek
Sylvia Tybussek

Grußwort der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Dr. Antje Vollmer, zur Eröffnung des Lyrik Gartens '96 in Hildesheim

Sehr geehrter Herr Köhler und sehr geehrte Frau Köneke, liebe Teilnehmer und Gäste des Lyrik Gartens, wir sind auf dem Weg nach Europa, und dieses Europa soll auch unsere Heimat sein. Dabei ist die Vorstellung des Europas der Regionen - so richtig sie in vielen politischen und wirtschaftlichen Bereichen ist, kein ausreichender Leitgedanke. Denn das Regionale alleine, auf sich allein gestellt bliebe immer auch "fremd im eigenen Land." Die großen weitsichtig und über Generationen verbindlich angelegten Gartenreiche waren einst auch eine lebendige Gestaltung der europäischen Kultur, bildeten eine Identität. Sie waren Beispiel und Ausdruck einer regional geschaffenen Heimat, deren geistigen und kulturellen Fundament doch in ganz Europa Gültigkeit hatten und es so einigten. In unserem Europa haben diese Gültigkeit nur politische und wirtschaftliche Institutionen, denen ein kulturelles Selbstverständnis noch mangelt. Heute begegnet uns ein Teil dieser gemeinsamen Vergangenheit hier in der Villa Dyes und verbindet sich mit dem von vielen Künstlern, von Schriftstellern, Bildhauern, Malern, Schauspielern und Musikern geschaffenen Neuen. Hier kann sich uns erschließen, was die Fundamente unserer gemeinsamen Heimat Europa sind oder sein sollten, die uns erlauben werden, mit ähnlich weitem Blick zu handeln, wie die aufgeklärten Erbauer der Gartenreiche. Vielleicht finden wir unter dem, was uns heute begegnet auch etwas Befremdliches, etwas was uns staunen macht. Und mit dem Staunen fängt jedes Denken, jede Philosophie an. Über die Frage: "Was sagt dies über uns? Was sagt dies zu uns?" bildet sich vorsichtig eine neue Identität für eine neue, alte Heimat: Europa.

Ich bedauere sehr, nicht selbst an diesem Ereignis teilnehmen zu können, und wünsche Ihnen allen besinnliche und kreative Tage in Hildesheim.

Antje Vollmer

M e n s c h ,

Gedichte auf Holz und Stein, von Lyrik-Schwalben bis zur Flaschenpost, alles ist möglich im Lyrikgarten "litpro 96", den wir rund um die Villa Dyes veranstalten.

Mitwirkend sind nicht weniger als 49 Künstler aus dem vereinigten Deutschland, Österreich und der Schweiz mit Gedicht-Objekten zum Thema "Fremd im eigenen Land" (Europa-Heimat-Identität)

dabei X-fach ausgezeichnete Kunst-Preisträger wie Diego Donnhofer aus Wien, Ingrid Isermann aus Zürich, LouA. Probsthayn aus Hamburg, Marianne Rieger aus Göttingen, Moritz Bormann aus Hi usw. usw.

die in diesem Zusammenhang etwas zu Papier oder zu was auch immer bringen, das im doppelten Wort-sinn ihre Handschrift trägt.

Und ist schon bemerkenswert, so viele LebensKünstler ganz unterschiedlicher Disziplinen (Schriftsteller, Bildhauer, Maler, Fotografen, Schauspieler, Filmemacher u. Musiker) zu veranlassen, an ein und dem selben Projekt zu arbeiten: jeder für sich und dennoch alle gemeinsam.

Damit bewegen sich die unterschiedlichsten Künstler über die Grenzen eingefahrener Bahnen hinaus in die "Blauzone" zwischen Literatur und Bildender Kunst, zwischen Wort und Tat, heißt es doch "Aufschließen und / aufgeschlossen werden / ziemlich aufgeschlossen

Mit dieser Aktion lassen wir uns zum ersten Mal auf ein künstlerisches Gesamtprojekt ein, in dem die Kunst des Wortes nicht wie üblich Begleitprogramm zu einer Ausstellung bildet, sondern viel-mehr interdisziplinär und spartenübergreifend das Gemeinsame an Darstellungsmöglichkeiten herausarbeitet.

Der Ort. Die Villa Dyes charakterisiert auf geradezu poetische Weise eine Gartenanlage, die wie geschaffen ist für ein Fest dieser Art.

Zentrum und Ruheort ist das "Literatur-Cafe" Nähe Orangerie (Garten). Die Lyrik-Installationen sind offen zugänglich. Ruhige Plätze und der direkt angrenzende Park garantieren besinnliche Rückzugsmöglichkeiten.

In die heimat gehen
heißt immer auch
in sich gehen

be deutet doch
mutter s prache
viel mehr heimat
und fremde zugleich

Während vater land
immer nur das eine
oder nur das andere
wollt

be merke ich immer
wieder aufs neue
am ende eines anfangs (Jo)

Konzeption,
Programmplanung
und Projektleitung:
Jo Köhler & Stefan Könneke

LYRIK GARTEN '96
Ein Literaturprojekt des KulturFabrik e.V.
im Park der Villa Dyes, Hildesheim

15. - 19. Mai

Ausstellungen, Installationen und Gedichtobjekte
=====

Alexander-Glauche Karin aus Springe macht in Wellpappe Installationen, die als Fundobjekt gedacht sind

Bartels Steffen aus Göttingen, Vorsitzender des Freien Deutschen Autorenverbandes, hinterlegt eine Flaschenpost zum Thema

Bormann Moritz, Bildhauer, vielfacher Kunstpreisträger, stellt sein Zeit-Zeichen-Projekt vor (Villa, 1. Etage), beschäftigt uns mit einem merk-würdigen Rednerpult als Skulptur des Alltags. Und hat sich einen Baum ausgeguckt, in den er gehen will, wie er sagt

Bürmann Frank, Künstler-Maler, Ausstellungen in Brüssel, Bordeaux u. Biarritz u.a., macht Pop-Art, Kulttier blaues Rind, Reinheit der Farben, kindlich fröhliche Sprache, ernster Hintergrund, Auseinandersetzung mit völlig gegensätzlichen Erkenntnissen: Hinschauen. Sich freuen. Erschrecken über die inhaltliche Aussage. Und aufgefangen werden durch die Leichtigkeit seiner Farben

Deeken Günter, aufgewachsen in Oldenburg, studiert u.a. Lehramt, Psychologie und Bildende Kunst, arbeitet mit Meisterschülern von Joseph Beuys, vertritt die BRD auf der 6. Biennale der Ostseestaaten thematisiert in Form einer Art-Baustelle

Donnell Radka, Schriftstellerin aus Zürich trägt einen Wundschutzverband bei,

Donnhofer Diego, Autor, Filmemacher und Journalist aus Wien, treibt in Österreich Geld auf, um mit Hilfe seines solartechnischen Leiters, Joe Knauer zwecks Montage seines Pumpen-Objektes im Lyrikgarten zum Thema zu kommen: sein Projekt "Pumpe" entstammt seiner Tätigkeit als Kriegs- und Krisenberichterstatter - das Wort dabei schildert das Problem u. das Objekt ist ein Teil seiner Lösung

Fischer Joschka, Fraktionsvorsitzender der Grünen im Deutschen Bundestag, beteiligt sich mit einem Grußwort, das im doppelten Wortsinn seine Hand-schrift trägt

Isermann Ingrid, Kultur-Journalistin und Lyrikerin aus Zürich, findet sich mit ihrem Acryl-Objekt "?who is going who is coming?" (schwarz auf rot)

Kapphahn Horst, Bildhauer aus Holle, rückt mit 250 kg schweren Kalksanitsteinen an, die gewisse Inschriften beherbergen unter dem Motto "Geboren aus Stein"

Klimek Gabriele, Fotografin-Künstlerin und Mitglied der GEDOK, Ausstellungen zuletzt in Bonn, Görlitz und zeitgleich in Dresden, beschäftigt sich mit "Zwischenräumen", empfindet dementsprechend nach u. montiert im Treppenhaus der Villa Dyes Perspektiven zum Thema "Fremd im eigenen Land"

Köhler Jo, Wort-Künstler und Projektleiter, setzt Worte ins Bild (u.a. Innenraum 1. Etage) und spielt dabei mit dem Fassungs- beziehungsweise Auffassungsvermögen des Betrachters "Und doch", freischaffender Dichter und Publizist mit diversen Veröffentlichungen

Labelle Mitglieder des Literaturprojektes aus Königs-lutter präsentieren uns Gedichtobjekte zum Thema

Lohmann Fried, Künstler u. Kunsterzieher, stationiert Verkehrszeichen (Verbotsschilder) als "bildnerisches Mittel" staatlicher oder konventioneller Einschränkungen u. nimmt dabei Bezug auf Heines "Deutschland, ein Wintermärchen", Brechts "Geschichten vom Herrn Keuner" u. Fontanes "Wanderungen durch die Mark Brandenburg"

Maßberg Renata, freischaffend zwischen Wort- u. Bildkunst, zeigt unter dem Aufdruck "sifre" (arab. Null) die "Abgehängten": zu sehen sind Metallbügel mit weißen Schutzhüllen an einem Baum

Orzechowski Harry, Maler und Schriftsteller aus Auhagen (2facher Literaturpreisträger), installiert u.a. eine Sense mit Text als "Werkzeug des ..."

P E N G die Dichter als Bürgerschreck, Autorengruppe aus Hamburg, vertreten durch Lou A. Probsthayn & Gunter Gerlach, vielfach ausgezeichnet mit Literaturpreisen, überraschen uns mit Aha-Erlebnis-Objekten

Pöpel Hildburg, Schriftstellerin & Fotografin, entschließt sich zu einer Hommage für eine Frau aus der Nähe

Prenzler Christian, Bildhauer-Steintechniker, Ausstellungen u. Messeinstallationen in Paris, Frankfurt, Tokio und Hannover, schafft das Bild von einem nordafrikanischen "Gott der Lustbarkeit" in den Lyrikgarten als Freund der Schwangeren und vertreibt damit Spinnen & Krokodile

PIPPIFAX alias Sonja M. gibt uns mit Eimern,
Wasser, Worten u. 'n kläffenden Hund zu verstehen

Reßmeyer Birgitt Auguste fühlt sich, setzt gewisse
Worte in den Sand u. findet mit grafischen Elementen
zum Thema

Rieche Helga, ursprünglich aus Leipzig, sehnt sich u.
montiert in Koop. mit einer Floristin eine Art-Flor

Rieger Marianne, Lyrikerin aus Göttingen, in Stock-
holm geb., zahlreiche Veröffentlichungen im Rundfunk
u. Zeitschriften, benötigt eine Europakarte, einen ge-
wissen Rahmen u. zwei Spielzeugtelefone für die Collage
ihres Gedichtes "Telefonreise"

R B G Robert-Bosch-Gesamtschule, vertreten durch Ver-
nika Gronau, Cem Eris, Marc Hoffmann, Alexandra Jedzik,
Nelli Klein, Gamze Öz, Christoph Paarmann, Thomas Schnei-
der, Diana Schwitters, Britta Stubinitzky u. Rainer Ter-
haerst, macht sich an dem Thema zu schaffen u. versucht
Vereinsamung-Fremdheit durch ent-sprechende Gegenstände

Rothe-Hartau Simone, freie Schriftstellerin aus Nord-
stemmen, baut "Heimatsäulen": Holz, Stein, Metall, Glas

Rühe Birgit macht es mit einem Plattenspieler aus den
70er Jahren

Sannah Rosalin Blue aus Münster, macht'n DichterTrichter
und deponiert Hörbares in einer dicken Röhre

Sauer Alrun kommt uns mit einem Gedicht ohne Titel

Schulz-Mons H. Anna, Graphikerin, arbeitet mit Fettkreide
u. verbindet Worte mit Basaltsteinen

Schürer Daniel, Galerist & Künstler, nimmt sich den Bal-
kon vor

Strauch Dirk aus Burgdorf, Schriftsteller u. Herausgeber
der Zeitschrift "Vogelfrei", realisiert eine Lyrik-In-
stallation unter dem Titel "Unentwegt"

Tomalla Lore aus Osnabrück, Yoga-Fach-Frau u. Autorin
macht sinnhaft, was ihr dazu einfällt

Wer-war-Wolfgang-Behr Retrospektive zu dem Künstler und
Montblanc-Literaturpreisträger aus Stuttgart, der erst
kürzlich im Alter von nur 35 Jahren in Hildesheim ums
Leben gekommen ist: die gebürtige Berlinerin u. Autorin
Karin Wagner gibt den offenen Fäden dieser Rückschau
einen künstlerischen Rahmen (1. Etage, Raum 6)

Jean-Michel Thibaux:
»Das eisige Gold«,
Roman

Die Geschichte einer Frau, die auf der Suche nach magi-



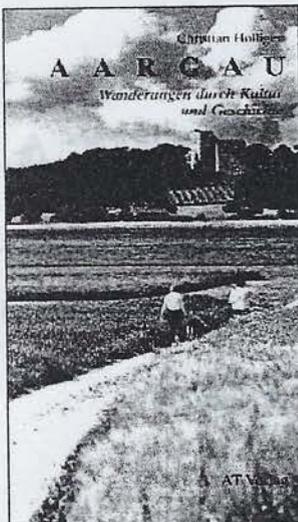
schem Wissen Mitte des 19. Jh. allein die ganze Welt bereiste. Benziger Verlag, 220 Seiten, ISBN 3-545-36535-2

Angelika Lösto: »Bewegende Augenblicke«,
Gedichte & Aphorismen

Die Darmstädter Autorin legt hier ihren ersten Lyrikband (mit eigenen Illustrationen) vor. Verlag freier Autoren, 32 Seiten, ISBN 3-88611-226-8

Christian Holliger: »Aargau«,
Wanderungen durch Kultur und Geschichte

Ein reich bebildeter, instruktiver Wanderführer für alle »Fans« dieses Schweizer Kantons. / AT Verlag, 240 Seiten, ISBN 3-85502-517-7



Dietmar Beetz: »Kurzschluß im Hirnkasten«,
Aphorismen

Der Erfurter Arzt Beetz war einer der erfolgreichsten Kinder- und Jugendbuch-Autoren der DDR. Berdel Verlag, 72 Seiten, ISBN 3-929269-11-2

Volker Jehle:
»Ulrike«,
Roman

Die Geschichte einer Beziehung zwischen einem geistig behinderten Mädchen und ihrem gleichaltrigen Betreuer. Klöpfer & Meyer Verlag, 268 Seiten, ISBN 3-931402-06-1

Erich Hartmann: »Stumme Zeugen«,
Photographien aus Konzentrationslagern

»Ein noch übriggebliebener Hauch aus dieser Welt der Tötungswut« (Hartmann). Lambert/Schneider Verlag, 120 Seiten, ISBN 3-7953-0932-8



Dietrich Klinghardt:
»Lehrbuch der Psycho-Kinesiologie«

»Mit der Behandlungsmethode von Dr. Klinghardt konnten nachweislich auch solche Erkrankungen geheilt werden, die von anderen Ärzten als unheilbar eingestuft worden waren« (Verlags-Pressetext). Bauer Verlag, 304 Seiten, ISBN 3-7626-0510-6

Max Brodinger: »Wie ein dunkelgrauer Regenbogen«,
Roman

Bibliographisch etwas dürrig ausgefallene Geschichte um die »Mysterien des Lebens und die Geheimnisse der Liebe«. Musenhand Burgenland Publikation, 137 Seiten, ISBN 3-9500370-7-1

G. Perko / A. Pechriggl:
»Phänomene der Angst«,
Studie

Eine breit strukturierte Auseinandersetzung mit der Angst in



ihren vielschichtigen Erscheinungsformen. Wiener Frauenverlag, 187 Seiten, ISBN 3-85286-028-8

Jo Köhler:
»Von Mensch zu Mensch«,
Lyrik

Motto: »...sich einander begegnen ...sich voneinander entfernen...« (Köhler). Edition Thaleia, 80 Seiten, ISBN 3-92499-32-6

Sabine Behrenbeck: »Der Kult um die toten Helden«,
Die Mythen des Nazitums

Die Kölner Historikern betrachtet den Nazi-Totenkult erstmals als religiöses Phänomen – und kommt damit zu ganz neuen Erkenntnissen. Eine verdienstvolle Untersuchung. SH-Verlag, 688 Seiten, ISBN 3-89498-006-0

Otmar Matthes:
»Apfeluhr«,
Lyrik

»Laßt uns eine Igelsprache erfinden«, meint der Autor... Rhön Verlag Verlag, 62 Seiten, ISBN 3-931796-20-5

Friederike Pommer:
»Aschengrube«,
Prosa

Geschichten und Schicksale um ein verwaistes Haus. Snyder Verlag, 96 Seiten, ISBN 3-930302-64-0

Th. Vogel (Hrsg.): »Über das Hören«,
Einem Phänomen auf der Spur

Die wissenschaftliche Anthologie zeigt auf, daß Erkennen und Verstehen die Fähigkeit des (rechten) Hörens voraussetzen. Attempto Verlag, 256 Seiten, ISBN 3-89308-245-X

Hanns-Diethelm Blunck:
»Krieg und Bereinigung«,
2 Stücke

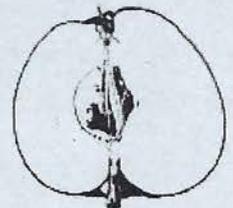
»Ein Aufschrei der Seele, daß in dieser postmodernen Gesellschaft Tugenden wie Reinheit, Liebe, Reue und Selbstbeherrschung völlig verschwunden sind« (Klappentext). Edition Gesellschaftskultur, 96 Seiten, ISBN 3-925679-36-7

Linda Williams:
»Hard Core«,
Film-Studie

»Brillant«, attestiert das »Voice Literary Supplement« dieser großangelegten Untersuchung der amerikanischen Filmwissenschaftlerin über die »Macht, Lust und Traditionen des pornographischen Films«.

Linda Williams
hard core

Stroemfeld/Nixus



Stroemfeld Verlag, 365 Seiten, ISBN 3-86109-103-8

Alain Decaux:
»Eduard VIII. und Wallis Simpson«,
Biographie

Die Liebe des beliebten Commonwealth-Königs Eduard VIII. zu der Amerikanerin Wallis Simpson wurde zu einem weltweiten Skandal... Benziger Verlag, 424 Seiten, ISBN 3-545-34142-9

Hannover, 14. Oktober 1996

(ab 01.07.1996 neu:
Telefon: 0511/120-5070
Telefax: 0511/120-5183)

Kultur Fabrik e. V.
z. H. Herrn Jo Köhler
Langer Garten 1

31137 Hildesheim

Sehr geehrter Herr Köhler,

ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Einladung zur Autorenlesung am 24. Oktober 1996 in der sozialtherapeutischen Teilanstalt für Frauen in Alfeld. Ich begrüße und freue mich über Ihr besonderes Engagement und hätte dies durch meine Anwesenheit gern bekräftigt. Mein Terminplan läßt aber leider eine Teilnahme an Ihrer Veranstaltung nicht zu.

Ich bitte dafür um Ihr Verständnis und wünsche Ihnen für die Lesung viel Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

Heidrun-Merk

Es tut mir leid, aber es geht nicht.

Kulturnotizen

Nach der Dichterlesung in der Justizvollzugsanstalt Hildesheim wird das Kufa-Literatur-Projekt am 24. Oktober in der Sozialtherapeutischen Teilanstalt für Frauen in Alfeld lesen. Jo Köhler, Sannah Rosalin Blue, Frank Wolf und Jürgen Witzak werden sich mit Begriffen wie Vertrauen, Beziehung, Abhängigkeit und Verlust beschäftigen.

HAZ Okt'96

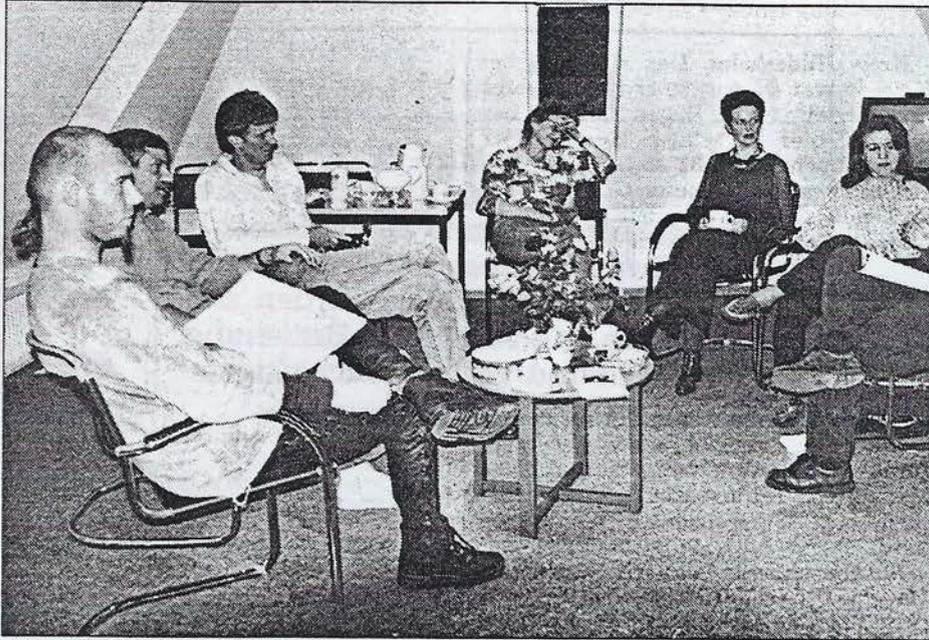
26.10.96 HAZ

Hildesheim und Umgebung

HILDES

„In einem Buch schreibe ich Gedanken auf“

In Alfeld werden die Frauen auf ihre Freiheit vorbereitet / Autorenlesung im Strafvollzug



Diskutierten über Gedichte: Frank Wolf, Jochen Friedrich, Jürgen Witzcak, Sabine Hamann, Heike und Fevziye (von links).



Jo Köhler vom Autorenteam las seine Gedichte in der Teilanstalt vor. Fotos: Marwede

Alfeld (am). Eine kleine Runde sitzt im Kreis gemütlich zusammen. Das Licht ist gedämpft, es gibt Kekse, Tee und drei Autoren lesen ihre Gedichte vor. Viele Gruppen treffen sich so und diskutieren gemeinsam. Nur bei dieser dürfen zwei Frauen am Ende nicht nach Hause gehen. Sie sind Insassinnen in einem Gefängnis - einem besonderen.

Der Strafvollzug in Alfeld bereitet die Frauen auf das Leben in Freiheit vor. Die Einrichtung ist keine Justizvollzugsanstalt, sondern eine Sozialtherapeutische Teilanstalt für Frauen. Sie ist die einzige Sozialtherapie in Deutschland und ist organisatorisch der Anstalt in Bad Gandersheim zugeordnet. „Nach drei Jahren können wir noch nicht viel über Langzeit-Erfolge sagen“, berichtet Leiterin Sabine Hamann. In der Bad Gandersheimer Anstalt sind jedoch schon Erfolge sichtbar. 70 Prozent der entlassenen Männer sind auch vier Jahre nach der Haft noch in Freiheit.

Einst war das alte Gebäude eine Jugendarrestanstalt für Mädchen. Aus der Zeit stammen auch noch die dicken Gitterstäbe vor den Fenstern. Hinter den vergitterten Scheiben stehen heute kleine Tische mit Grünpflanzen, Bänke zum Verweilen und Bilder zieren die schlicht gestrichenen Wände. Seit 1993 leben hinter den Gitterstäben Frauen. Sie können sich im Haus frei bewegen, aber richtig frei sind sie nicht. Bis sie aus der

Haft entlassen werden. „Zu uns kommen Frauen, die rechtskräftig verurteilt wurden und sich entschieden haben, nicht mehr straffällig zu werden“, sagt Sabine Hamann. Das Angebot der Einrichtung richtet sich an Frauen, die wiederholt straffällig geworden sind und eine beeinträchtigte Persönlichkeitsentwicklung haben. Die Gefangenen bewerben sich selbst für einen Platz in der therapeutischen Teilanstalt in Alfeld. Eine Aufnahmekommission prüft die Anträge und entscheidet über die Aufnahme.

Kleine Einrichtung

Von den Frauen wird erwartet, daß sie während der Zeit in Alfeld drogenfrei leben. In der Einrichtung tragen sie ihre eigene Kleidung. Waschen und kochen selbst, haben Kleingeld zum Telefonieren am hauseigenen Münzapparat und können Besuch empfangen. „Unsere Klientinnen haben hier einige Freiheiten“, sagt Sabine Hamann.

Neben der therapeutischen Betreuung und Freizeitangeboten können die Frauen in der Anstalt eine Schulausbildung absolvieren oder einen Beruf lernen. Dafür dürfen sie das Haus verlassen.

Die Atmosphäre in der Alfelder Einrichtung wird auch durch ihre Größe bestimmt. Sie ist klein und auch nicht einfach zu finden. Sie liegt am Rand der Altstadt, hinter dem Amtsgericht. Elf

Frauen verbüßen gemeinsam dort ihre Strafe. Damit ist das Haus schon voll belegt. Die Leiterin Sabine Hamann und ihr stellvertreter Jochen Friedrich sorgen auch für kulturelle Abwechslung im Haus. Die Angebote im künstlerischen Bereich sind weit gefächert, so daß jede Frau nach ihrem Geschmack ein Angebot wählen kann.

Im oberen Geschoß des Hauses las das Autorenteam mit Jo Köhler, Frank Wolf und Jürgen Witzcak eigene Werke vor. Nur zwei interessieren sich für Literatur. Die 23jährige Fevziye und Heike, 39 Jahre alt. „Ich lese gerne Gedichte“, sagt Fevziye. Sie würde auch gerne einmal Gedichte schreiben, aber die 23jährige hat Angst, daß sie nicht gut wären. „Meine Zimmernachbarin hat mir ein kleines Buch mit leeren Seiten geschenkt. Darin schreibe ich meine Gedanken auf“, sagt Fevziye. Die 39jährige Heike liest eher selten.

Für die Autoren war es nicht die erste Lesung in einer Haftanstalt. Dennoch war der Rahmen für sie ungewöhnlich. „Sonst ist es anonym. In diesem kleinen Kreis erlebt man, wie sich die Zuhörer mit den Worten auseinandersetzen. Das ist eine schöne Erfahrung“, sagt Frank Wolf. Fevziye und Heike baten die Autoren zum Schluß, Kopien von den Gedichten zu bekommen. „Dann können wir die noch einmal lesen und den anderen Frauen zeigen“, sagten sie.

Sind Objekte ohne Funktion gleich Kunst?

Werkstattgemeinschaft Heinrichstraße lädt zur Besichtigung der Jahres„produktion“

HILDESHEIM. Vom Tabernakel bis zum Klo ist alles möglich! Es gibt nichts, was ein Designer nicht gestalten könnte, so scheint es. Vielfalt, das ist das unausgesprochene Motto der diesjährigen Ausstellung der Werkstattgemeinschaft Heinrichstraße. Elf Kommunikations- und Produktdesigner – Studenten und Absolventen der Fachhochschule Hildesheim – stellen in ihrer vor drei Jahren in Eigeninitiative gegründeten Werkstatt die Ergebnisse des Jahres aus. Das sind in Freiarbeit, Auftragsarbeit und im Semester entstandene Objekte aus den Bereichen Grafik, Metall- und Produktgestaltung, Gold- und Silberschmiede und Bildhauerei.

Zur Eröffnungsfeier stimmt ein Musikerduo mit Didgeridoo (soetwas wie die australische Version des Alphorns) und Gitarre die dichtgedrängten Gäste auf die Objekte ein. Der mystisch inszenierte Auftritt des Duos mit neongreller Kriegsbemalung und Discoschwarzlicht wirft eine Frage auf: Wird hier die äußere Erscheinung wichtiger genommen als die Musik?

Eine ähnliche Frage stellt sich auch bei vielen Objekten der Ausstellung: Wird hier zuviel an der Oberfläche gestaltet und dabei die Funktion vergessen? Und was ist, wenn die Funktion völlig wegfällt? Ist Design dann Kunst? Johannes Spielhagens Tische stellen jedenfalls eine gelungene Kombination aus handfester Funktion und gelungener

Gestaltung dar. Sie entfalten in ihrer Elementhaftigkeit (Glas – Stahl – Stein) eine kühle Ästhetik.

Ein subtileres Spiel zwischen ästhetischer Gestaltung und Funktion entwickelt sich dort, wo unklar ist, ob die augenscheinliche Funktion ernstgemeint ist, zum Beispiel bei dem Fischvorlagebesteck „Hai & Hummer“. Oder handelt es sich bei diesen skurrilen Geräten vielleicht um liegengelassenes Spezialwerkzeug aus der Holzwerkstatt? An diesen Stellen beginnt der Betrachter mitzudenken, und die Ausstellung wird über das Vergnügen am Betrachten schöner Gegenstände hinaus spannend.

Schief gewickeltes Regal

Ein Rätsel gibt auch das optisch ansprechende Regalobjekt aus feuerver-schweißten Blechen und Multiplex-Holz von Cord Haltermann auf. Wie durch Geisterhand gehalten, steht es in unmöglicher Schräglage. Wer jedoch viel Stellplatz erwartet, wäre mit diesem Modell schief gewickelt.

Dagegen eher monumental und eindeutig scheint es der Designer Jo Köhler zu mögen. Seine Objektinstallation aus Holz erinnert an einen Altar. In seinem Zentrum dominiert ein urwüchsiges Brett mit der Inschrift „Stein im Brett“ in goldenen, sakralen Lettern. Tatsächlich ist in diese Holztafel eine Steinwalze eingearbeitet, die obendrein noch als

Halterung für einen von Köhler selbst verfaßten Gedichtband dient. Hier stößt auf groteske Weise bedeutungsschwangere Selbstinszenierung mit banaler Versinnbildlichung zusammen.

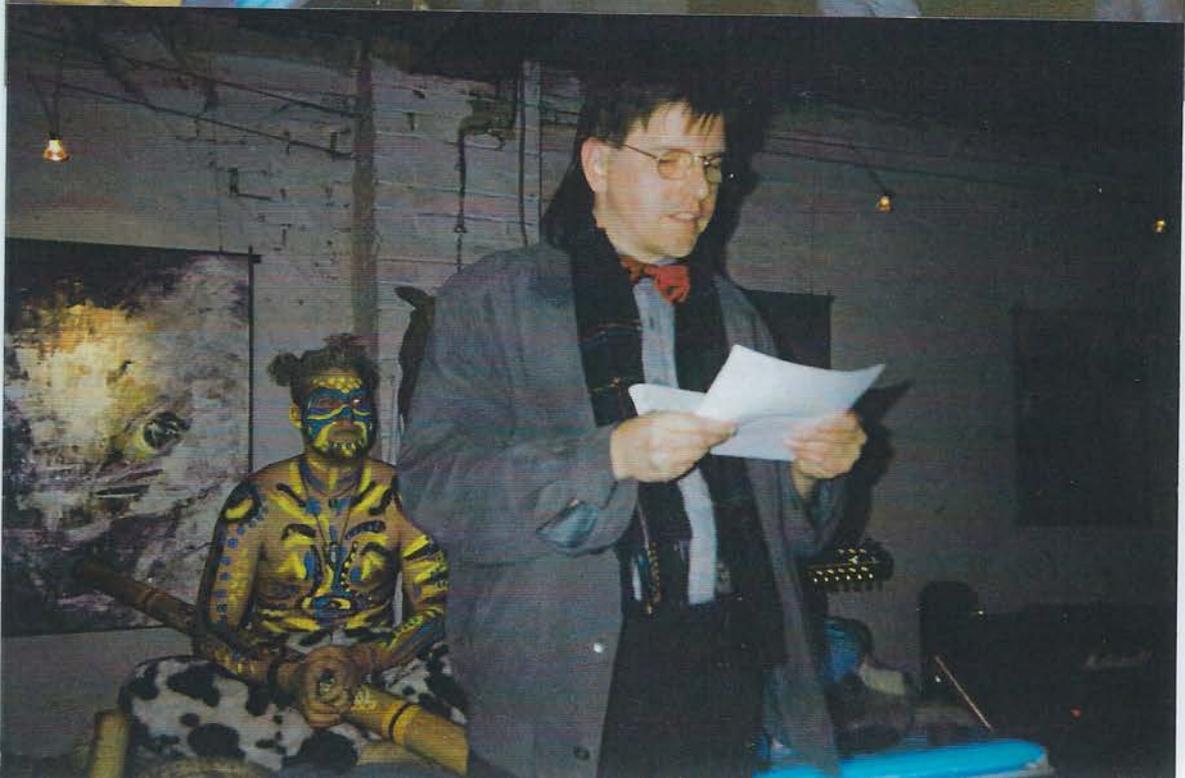
Entschieden rätselhaft betreibt Matthias Hinsenhofen die Vereinigung von Form und Funktion. Die Ästhetik seiner in Eisengestelle hineingeblasenen Glasgefäße führt ein schwer zu durchdringendes Eigenleben. Der Bezug zur Funktion bleibt weitgehend im Dunkeln. Blumenvasen für Außerirdische? Losgelöst von der Funktion haben diese Objekte ihren eigenen gläsernen Reiz, aber Kunst ist das trotzdem noch nicht.

Doch womöglich ist dieser künstlerische Anspruch die falsche Herangehensweise an die Objekte. Die lyrische Einführungsidee von Jo Köhler gibt entfernte Anhaltspunkte dazu: Für ihn steht die „Übersetzung“ als Dialog zwischen Schöpfer, Objekt und Betrachter im Mittelpunkt der Ausstellung.

Nun, dementsprechend fällt der Dialog in einer Gemeinschaftsausstellung natürlich höchst unterschiedlich aus. Jeder der Ausstellenden spricht mit Material und Ideen eine andere Sprache. Dadurch wird die Ausstellung sehenswert. Handwerklich hohe Kunst und Ideenreichtum wird hier auf jeden Fall geboten.

Die Ausstellung ist noch bis zum 3. November in der Heinrichstraße 26 zu sehen.

HAB 28.10.96



www.kalmar.com

Zur Ausstellungseröffnung der Werkstattgemein-
schaft Heinrichstraße 26 am 25. Oktober 1996

Zuerst war ja die Rede von einer Rede, aber keine Bange, bei einer Rede wie dieser kann wohl kaum die Rede sein von einer Rede ...

Poesie, Sinnlichkeit, Erotik, der poetische Moment im Sinne von Form und Gestalt, im Sinne von Kunst und Design, ist immer die Folge einer Übersetzung, einer Übersetzung vom Unmittelbaren ins Mittelbare, vom Unteilbaren ins Teilbare, vom Unsagbaren ins Sagbare, vom Unfaßbaren ins Faßbare,

wie gesagt, immer die Folge einer Übersetzung und der Erfahrung damit, auch anzukommen, im wahrsten Sinn des Wortes damit auch anzukommen.

Sinnlichkeit - und Sinn kommt von Sinnlichkeit - entsteht dort, wo zwei entfernte Gegenstände, (möglichst weit entfernte "Gegenstände") sich einander begegnen

wie Tag und Nacht zum Beispiel, oder Traum und Wirklichkeit, wie innere Notwendigkeit und innere Freiheit, oder Nähe und Ferne, wie das, was ich meine und das, was ich sage.

Heißt es doch,
die Grenzen meiner Sprache
sind die Grenzen meiner Welt.

Heißt es doch, einer Sprache mächtig sein,
meiner eigenen Sprache, irgendeiner Sprache,
mächtigsein bedeutet also Macht über sich selbst,

sprich, das Vermögen, die Grenzen der Sprache
zu überschreiten, oder besser gesagt, die
Grenzflüsse der Sprache, oder noch besser,
die fließenden Grenzen der Sprache.

Und Künstler, Dichter,^{Per}Former und Designer
können nicht genug davon kriegen,
beziehungsweise von dem, was sie daran finden,
denn zuerst kommt immer das Finden, Befinden
und danach erst das Suchen, Versuchen.

Und soweit diese (unsere) Neigung
Zuneigung verheißt, nenne ich
die treibende Kraft dazu schöpferische Energie.

D a n k e !

Und doch ...
immer wieder die Erfahrung, daß auch alles
ganz anders sein kann .



Autoren-Teams lesen morgen

Literatur geht auf Busfahrt

HILDESHEIM. Üblicherweise muß man sich auf die Literatur in Buchläden oder Bibliotheken zubewegen. Doch am morgigen Freitag, 13. Dezember, ist es mal umgekehrt. Da kann es nämlich passieren, daß die Bücher in Form von Lesungen auf einen zukommen. Und zwar in öffentlichen Linienbussen. Jo Köhler vom Literaturbüro der Kulturfabrik hat zusammen mit Volkshochschule Projekt geplant.

Sechs Autoren-Teams verteilen sich zwischen 15 bis 18 Uhr auf Linienbusse und lesen Texte. „Unser Konzept ist, die Kunst des Wortes an ungewöhnliche Orte zu bringen“, erläutert der Initiator. Ziel sei, auf Literatur aufmerksam zu machen. Die Begegnungen sind dem Zufall überlassen, nur zwei Termine für den „Litera-Bus“ stehen fest (jeweils um 15.22 Uhr Linie 3 am Bahnhof, Richtung Itzum / Linie 4 am Huckup, Richtung Bockfeld). Auch die Wartezeit an den Stationen kann literarisch verkürzt werden: 99 Plakate mit Gedichten und Texten laden zum Lesen ein. rek

Freitag, 15 bis 18 Uhr:

Stadtbusfahrt mit Lesestunde

Am kommenden Freitagabend werden alle Hildesheimer Stadtbuslinien mit Autoren und Autorinnen besetzt sein. Bis zu 20 AutorInnen treten im Kernbereich der Stadt tandemweise in Erscheinung und geben während der Fahrt Literarisches zum Besten! Der Aufenthalt der Fahrgäste wird dadurch so poetisch wie möglich gestaltet.

An den Haltestellen werden parallel dazu literarische Texte plakatativ plaziert.

Das Literaturbüro der Kulturfabrik möchte mit diesem Projekt die Kunst des Wortes an ungewöhnliche Orte bringen und damit ein „merk-würdiges“ Forum zur Präsentation lokaler und regionaler Literaturschaffender herstellen. Steigen Sie ein und hören Sie zu!

Die ungewöhnliche Aktion resultiert aus der Zusammenarbeit von Kulturfabrik e. V. und der Hildesheimer Volkshochschule. Regelmäßig bieten in diesem Rahmen der Offene AutorInnenkreis und die Literaturwerkstatt Autor- und Literaturinteressierten die Möglichkeit, sich über eigene und fremde Texte auszutauschen.

Da viele Lesungen und Literaturveranstaltungen in ihrer Präsentation verstaubt wirken, möchte das Literaturbüro Literatur an neue, ungewöhnliche Orte bringen. Mit der „Pro Litera-Tour“ ist hier ein Anfang gemacht.

Das Literaturbüro versteht sich als Forum, das immer offen ist für Anregungen, Ideen oder Anfragen. Kontakt: Tel. 0 51 21/26 37 75 (Jo Köhler).

HAZ VOM 12.12.96

EXTRA BLATT VOM 11.12.96

Kultur
Bazz-Boisakt

Literatur auf Rädern oder „Lust auf eine Kurzgeschichte?“

Lesungen während der Fahrt: Kulturfabrik, Volkshochschule und Stadtwerke haben gestern Bus-Projekt „Litera-Tour“ gestartet

HILDESHEIM. Damit die Literatur nicht unter die Räder kommt, ist sie gestern nachmittag kurzerhand über den Rädern zelebriert worden. „Haben Sie Lust auf eine Kurzgeschichte“, fragt ein junger Mann die Fahrgäste in der Buslinie 4 unvermittelt. Vorlesen dort, wo sonst gedöst, geplaudert, gedrängelt oder gehetzt wird? Sicher, ein ungewöhnlicher Ort zum Zuhören, aber kein unmöglicher. Warum sich die Zeit bis zum nächsten Ziel nicht ein wenig mit Literatur vertreiben?

„Lesen sie ruhig“, meint nach einem erstaunten Blick eine 40jährige Spielwaren-Verkäuferin. Und der Hamburger Autor Lou A. Probsthayn setzt sich neben sie auf die orange-braun gemusterte Sitzbank und beginnt, eine satirische Geschichte aus seinem Buch „Weißer wurde über Nacht schwarz“ vorzulesen.

Blick über die Schulter

Die Situation ist zwar nicht so abstrus wie der Text, macht aber die anderen Fahrgäste ringsherum neugierig. Zwischen der Haltestelle „Güldener Löwe“ und „Mittelallee“ tut sich was im Bus: Da beugt sich einer nach vorne, hier dreht sich einer etwas um oder lugt seinem Nachbarn über die Schulter.

„Wir wollen die Leute aufmerksam machen, sie mit literarischen und poetischen Momenten konfrontieren“, sagt Jo Köhler. Der Leiter des Literaturbüros in der Kulturfabrik hat die Vorleseaktion in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und den Stadtwerken ins Leben gerufen. Zwölf Autoren haben sich gestern für drei Stunden in den öffentlichen Nahverkehr begeben, um Herz und

Sinne für Literatur zu öffnen.

Das gelingt allerdings nicht immer. „Haben sie Lust auf eine Kurzgeschichte?“ Genervt schaut die angesprochene Frau von ihrem Einzelplatz vorne im Bus auf. „Nein!“ Sie sei seit vier Uhr morgens auf den Beinen und möchte nach der Frühschicht bei Blaupunkt endlich ihre Ruhe haben.

Ein offenes Ohr für eine Literatur-Kostprobe während der Fahrt zeigt dagegen ein Schüler, der seinen Walkman aus den Ohren stöpselt um zuzuhören. „Ja, das ist doch mal eine nette Abwechslung“, sinniert er nach der Geschichte.

Das findet auch eine 66jährige Hildesheimerin, die mit ihrer Tochter und ihrem Enkel auf dem Weg in die Stadt ist, um Weihnachtseinkäufe zu machen. „Da paßt das Wiegenlied doch ganz gut“, schmunzelt sie und spendet Beifall. Der gilt dem nigerianische Autor Elias Dunu, der aus seinen Gedichten „Inner Slums – Herzblut“ vorgelesen hat. Neben der Schriftstellerin Susanne Bartsch aus Hannover fährt er ebenfalls in der Linie 4 lesenderweise mit. Der fünfjährige Matthias dreht sich



Das junge Paar lauscht, das Baby Sarah schläft: Die beiden Autoren Lou A. Probsthayn (Mitte) und Elias Dunu stoßen auf unterschiedliche Reaktionen bei ihren Lesungen in der Linie 4. Foto: Gossmann

dagegen lieber schnell weg. Beim Stichwort „Wiegenlied“ macht sich bei ihm nämlich schlagartig die Befürchtung breit, es könne gar schon Schlafenszeit sein.

„In den Überlandbussen in Afrika ist das durchaus üblich, daß einer einsteigt und anfängt, laut irgendwelche Märchen zu erzählen“, sagt der 36jährige Farbige, der seit sieben Jahren in Deutschland lebt. Für solche unerwarteten

Unterbrechungen während der Busfahrt ist auch die 15jährige Sonja zu haben. Die Schülerin fährt die Strecke mit der Linie 4 fast täglich. „Ich kenne hier jeden Stein und Strauch.“ Literatur sei ihr allerdings auf dieser Fahrt noch nie begegnet.

Martin auch noch nicht. Der Punk bleibt einfach im Bus sitzen und genehmigt sich spontan eine weitere Station mit Literatur auf Rädern.

LiteraTour '96

LYRIK IM STADTBUS

ein Projekt von

KULTURFaBRiK Pöfseke

HILDESHEIMER
VOLKSHOCHSCHULE

Stadtwerke
Hildesheim

Künstlerausweise zum Anstecken für die mitwirkenden Autoren



Langer Garten 1
31137 Hildesheim
Tel.: 05121 / 55376

VOLKSHOCHSCHULE
HILDESHEIM E.V.



Pfaffenstieg 4-5
31134 Hildesheim
Tel.: 05121 / 93610

KULTURFaBRiK e.V.

Litera-TOUR-96

In Kooperation mit den Hildesheimer Stadtwerken planen wir am **Freitag, den 13. Dezember 1996** (um die "Blaue Stunde" herum) in der Zeit von **15 bis 18 Uhr** die Kernbereiche des öffentlichen Nahverkehrs in Hildesheim mit Wortkünstlern, Dichtern und Dichterinnen zu beleben.

Mithin werden bis zu **16 Autoren** in zahlreichen Linienbussen "tandemweise" während der Fahrt literarisches zum besten geben und damit versuchen, den Aufenthalt der Fahrgäste so poetisch wie möglich zu gestalten:

Namhafte Hildesheimer wie Simone ROTHE-HARTAU, Konrad PFANNSCHMIDT, Karin WAGNER, Frank WOLF, Brigitte HARTMANN-RATHE, Jürgen WITCZAK; Sannah ROSALIN BLUE und Manfred HAUSIN kooperieren dabei mit bundesweit bekannten und spektakulären Autoren wie Lou A. PROBSTHAYN aus Hamburg, Dirk HUELSTRUNK aus Frankfurt, Susanne BARTSCH aus Hannover und Elias Onwuatodo DUNU aus Nigeria.

Ziel ist dabei, die Kunst des Wortes an ungewöhnliche Orte zu bringen (wie z.B. in den öffentlichen Raum innerstädtischen Nahverkehrs) und ein völlig neuartiges Forum zur Präsentation aller möglichen Größen des literarischen Lebens zu schaffen:

Heißt hören zuhören doch immer auch vernehmen / und bewußt vernehmen doch nehmen / und zu nehmen wissen überhaupt erst geben, sich geben, sich daraus ergeben.

Parallel dazu werden wir gewisse Texte der mitwirkenden Autoren in den Wartehäuschen der Bushaltestellen plakativ plazieren - gleich einer Art Lebensmittel oder besser gesagt Nahrungsmittel oder noch besser Genußmittel für Geist und Seele, als Haltestelle zum Innehalten: vielleicht sogar mit der Perspektive einer kontinuierlichen Nutzung in diesem Sinne - zur Präsentation Hildesheimer Autoren.

Mit dem Erlebnis-Bus-Projekt "Litera-TOUR-96" versprechen wir uns, die übliche Kluft zwischen Autoren und ihrem Publikum, zwischen Wort und Tat, zwischen Geben und Nehmen zu überwinden und etwas zu tun für die Kunst der Sprache, den poetischen Moment im öffentlichen Raum.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

LITERATURBÜRO

Kontakt: Jo Köhler

Adolf-Kolping Str. 26 31139 Hildesheim Tel.: 05121 / 263775

Merkblätter für die Fahrgäste zum Mitnehmen
in mehr als 35 Hildesheimer Stadtbussen



Das Internationale Team: von links Elias Dunu, Lou A. Probsthayn und Susanne Bartsch (eine episch hochbegabte Autorin, die das Zeug hat, ganz groß zu werden)



Teamchef Jo Köhler, Dirk Hülstrunk (mit seinen Lautgedichten einer der Höhepunkte der Leseaktion) und Dirk Strauch

Besonderer Genuß: Literatur im Bus

Damit die Literatur nicht unter die Räder kommt, ist sie kurzerhand über den Rädern zelebriert worden. „Haben Sie Lust auf eine Kurzgeschichte?“, fragt ein junger Mann die Fahrgäste in der Buslinie 4 unvermittelt. Vorlesen dort, wo sonst gedöst, geplaudert, gedrängelt oder gehetzt wird? Sicher, ein ungewöhnlicher Ort zum Zuhören, aber kein unmöglicher. Warum sich die Zeit bis zum nächsten Ziel nicht ein wenig mit Literatur vertreiben?

„Lesen sie ruhig“, meint nach einem erstaunten Blick eine 40jährige Spielwaren-Verkäuferin. Und der Hamburger Autor Lou A. Probsthayn setzt sich neben sie auf die orange-braun gemusterte Sitzbank und beginnt, eine satirische Geschichte aus seinem Buch „Weißer wurde über Nacht schwarz“ vorzulesen.

Die Situation ist zwar nicht so abstrus wie der Text, macht aber die anderen Fahrgäste ringsherum neugierig. Zwischen der Haltestelle „Guldener Löwe“ und „Mittelallee“ tut sich was im Bus: Da beugt sich einer nach vorne, hier dreht sich einer etwas um oder lugt seinem Nachbarn über die Schulter.

„Wir wollen die Leute aufmerksam machen, sie mit literarischen und poetischen Momenten konfrontieren“, sagt Jo Köhler. Der Leiter des Literaturbüros in der Kulturfabrik hat die Vorleseaktion in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und den Stadtwerken ins Leben gerufen. Zwölf Autoren haben sich erstmals für drei Stunden in den öffentlichen Nahverkehr begeben, um Herz und Sinne für Literatur zu öffnen.

Das gelingt allerdings nicht immer.



„Haben sie Lust auf eine Kurzgeschichte?“ Genervt schaut die angesprochene Frau von ihrem Einzelsitzplatz vorne im Bus auf. „Nein!“ Sie sei seit vier Uhr morgens auf den Beinen und möchte nach der Frühschicht bei Blaupunkt endlich ihre Ruhe haben.

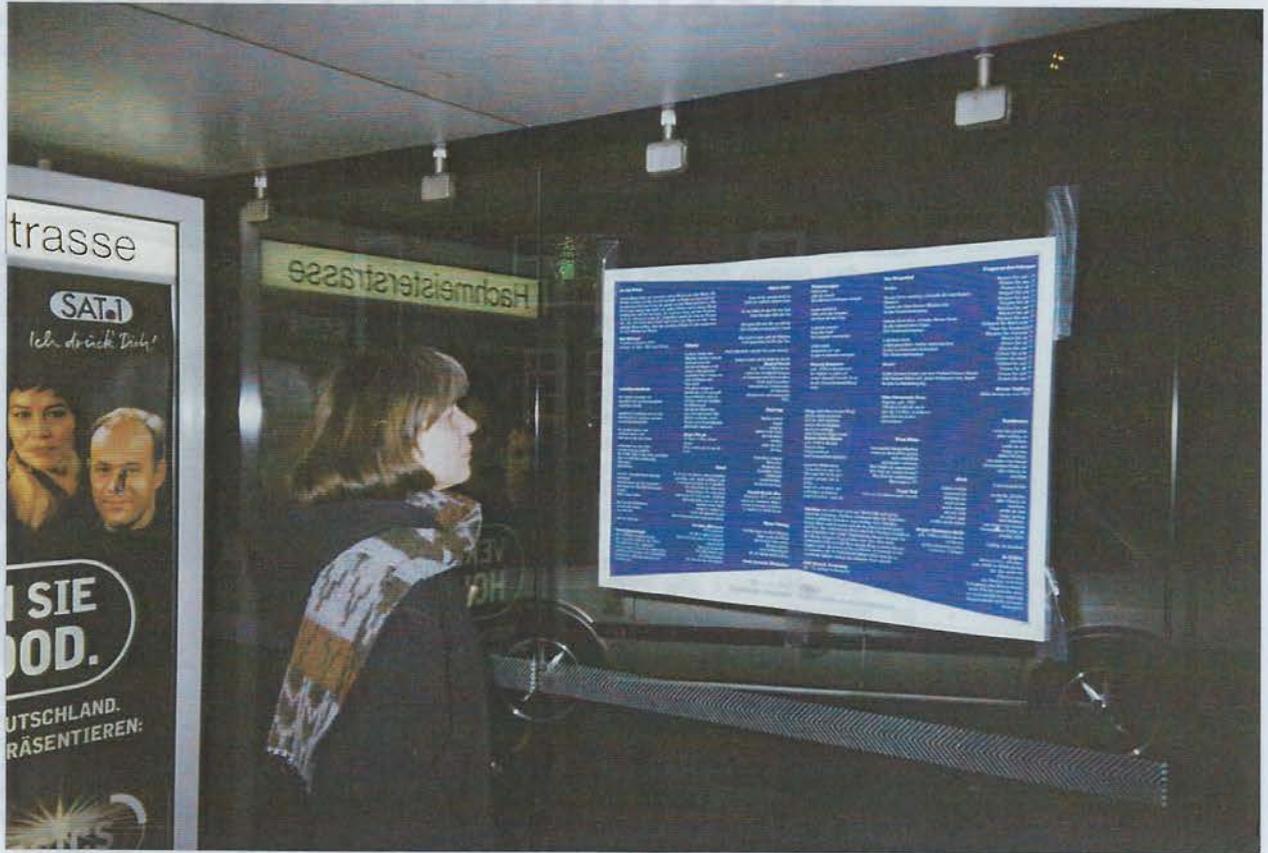
Ein offenes Ohr für eine Literatur-Kostprobe während der Fahrt zeigt dagegen ein Schüler, der seinen Walkman aus den Ohren stößelt, um zuzuhören. „Ja, das ist doch mal eine nette Abwechslung“, sinniert er nach der Geschichte.

Das findet auch eine 66jährige Hildesheimerin, die mit ihrer Tochter und ihrem Enkel auf dem Weg in die Stadt ist, um Weihnachtseinkäufe zu machen. „Da paßt das Wiegenlied doch ganz gut“, schmunzelt sie und spendet Beifall. Der gilt dem nigerianische Autor Elias Dunu, der aus seinen Gedichten „Inner Slums – Herzblut“ vorgelesen hat. Neben der Schriftstellerin Susanne Bartsch aus

Hannover fährt er ebenfalls in der Linie 4 lesenderweise mit. Der fünfjährige Matthias dreht sich dagegen lieber schnell weg. Beim Stichwort „Wiegenlied“ macht sich bei ihm nämlich schlagartig die Befürchtung breit, es könne gar schon Schlafenszeit sein.

„In den Überlandbussen in Afrika ist das durchaus üblich, daß einer einsteigt und anfängt, laut irgendwelche Märchen zu erzählen“, sagt der 36jährige Farbige, der seit sieben Jahren in Deutschland lebt. Für solche unerwarteten Unterbrechungen während der Busfahrt ist auch die 15jährige Sonja zu haben. Die Schülerin fährt die Strecke mit der Linie 4 fast täglich. „Ich kenne hier jeden Stein und Strauch.“ Literatur sei ihr allerdings auf dieser Fahrt noch nie begegnet.

Martin auch noch nicht. Der Punk bleibt einfach im Bus sitzen und genehmigt sich spontan eine weitere Station mit Literatur auf Rädern. ate/Foto: Chris Gossman



Die Haltestelle zum Innehalten

Lyrik-Plakate in den Wartehäuschen der Hildesheimer Bushaltestellen



FROHE
WEIHNACHTEN
UND EIN
GUTES
NEUES JAHR

für Jo Köhler

von

Rudolf Scharping

Rudolf Scharping

Vorsitzender der
Sozialdemokratischen Bundestagsfraktion

Post
vom mutmaßlich
derselben mächtigsten
Mann Europas ...

Der Bundeskanzler
der Bundesrepublik Deutschland

Infobrief

Palais Schaumburg



Bundeskanzleramt
63106 Bonn



Literaturbüro
Jo Köhler
Adolf-Kolping Strasse 26

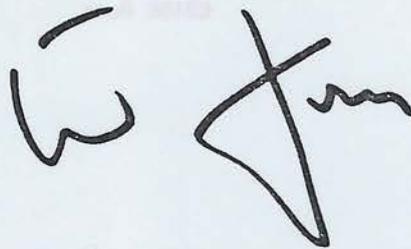
31139 Hildesheim



*Der Bundeskanzler
der Bundesrepublik Deutschland*

*Für Ihre freundlichen Festtagsgrüße danke ich
Ihnen herzlich. Ich wünsche auch Ihnen ein
glückliches und friedvolles Neues Jahr.*

Mit freundlichen Grüßen



Bonn. zum Jahreswechsel 1996/97